

Schulzeitung.

Pädagogische Wochenschrift, Organ des Provinzial- Lehrer- Vereins in Schlesien und
des Schlesischen Pestalozzi- Vereins.

Nr. 11.

Breslau, 17. März 1882.

11. Jahrgang.

Antwort auf Herrn Rizmanns Artikel, Herbart's Metaphysik betreffend.

Von H. Grabs in Glogau.

Als Schreiber dieser Zeilen den in Nr. 3 und 4 dieser Zeitung veröffentlichten Artikel absaßte, geschah es in der Absicht, der gefränten Wahrheit zu ihrem Recht zu verhelfen und der unrichtigen Darstellung und ungerechten Beurteilung der Herbart'schen Lehre, die dieselbe durch den im vorigen Jahre in Nr. 49 und 50 dies. Btg. enthaltenen Aufsatz erfahren, entgegen zu treten. Dabei ließ sich's nicht vermeiden, in eine Polemik gegen den Verfasser Herrn Rizmann einzutreten. Die von mir angewendeten Ausdrücke waren meines Erachtens der Sache entsprechend und der Schreibweise des Gegners gegenüber vollkommen am Platze. Darauf hat Herr R. in Nr. 5, 6 und 7 d. J. in einer Weise geantwortet, welche näher zu qualifizieren Gefühl und Sitte gleichmäßig mir verbieten. Scheint es nicht, als betrachte er die Schlesische Schulzeitung für den Ort, seinem verletzten Ehrgefühl Genugthuung zu verschaffen, seiner tiefer aufgeregten Empfindlichkeit wider mich, der es gewagt, seinen Behauptungen entschieden entgegen zu treten, uneingeschränkt Ausdruck zu geben, während sie doch — darin sind wohl alle Leser einig! — unendlich höhere und edlere Aufgaben zu erfüllen berufen ist? Der ganze, 5 Spalten umfassende Artikel in Nr. 5: "Wie sich ein Herbartianer verteidigt" ist mit Aussfällen wider mich angesfüllt und durch und durch persönlicher Natur, sodaß der Verfasser am Schlusse desselben selbst sagt, er wolle in der Fortsetzung zum sachlichen Teile seiner Entgegnung übergehen. Das Urteil über eine solche Kampfführung gegen einen offenen und ehrlichen Gegner kann ich ruhig dem unparteiischen Leser überlassen.

Gern hätte ich alle und jede Bezugnahme auf diesen Aufsatz unterlassen, wenn nicht einige notwendig gewordene Bemerkungen es mir untersagten; es soll jedoch in der kürzesten Form geschehen und nur das unumgänglich Notwendige berührt werden.

Herr R. hat es bemängelt, daß ich mich auf Autoren und deren Aussprüche stütze und Zitate aus den Werken derselben ausgeschrieben habe. Es hat mich dies besremdet, und zwar um so mehr, da Herr R. ja selbst auf Autoren sich berufen und Aussprüche derselben angeführt hat. Hiergegen muß ich bemerken, daß es allerdings viel leichter ist, in allgemeinen Redewendungen sich zu bewegen, Errüttler zu formulieren und dem Gegner zur Last zu legen, ohne genötigt zu sein, den Nachweis zu führen, aus welchen Stellen der bez. Werke derselben ersichtlich sind. Es ist diese Kampfweise besonders dann bequem, wenn man voraussetzen darf, daß die im Streit Stellung nehmenden Leser nicht im Besitze der besprochenen, bez. bekämpften Werke, also auch nicht in der Lage sind, zu prüfen, ob die erhobenen Angriffe auch inhaltlich begründet sind. Eben deswegen habe ich eine andere Art der Verteidigungs- oder Begründungsweise gewählt. Gerade weil ich weiß, daß die allermeisten Leser die umfangreichen und kostspieligen Werke H.'s nicht besitzen oder zur Hand haben, weil ich demnach denselben nicht zumutete, meine Behauptungen über H. schlechthin auf Treu und Glauben anzunehmen, so habe ich "Lust und Zeit zum Nachschlagen und Ausschreiben" der erforderlichen Zitate gehabt bez. mir genommen.

Das habe ich gethan, nicht sowohl "um jeden meiner Einwände mit dem Gewichte eines Namens" zu beschweren, als vielmehr deshalb, dem unparteiischen Leser Gelegenheit zu geben, aus den angeführten Stellen sich nun ein eignes Urteil selbst zu verschaffen. Ich habe geglaubt, man würde mir dies Dank wissen, und nicht erwartet, daß mir von gegnerischer Seite dafür ein Tadel würde ausgesprochen werden.

Herr R. hat an der Fassung eines Satzes meines ersten Artikels Anstoß genommen und demselben eine mir fern liegende Auslegung gegeben. Ich habe nämlich gesagt, daß die von Herrn R. erhobenen Einwendungen mit denen in Schmid's Handbuche fast wörtlich übereinstimmen. Damit wollte ich meinem Gegner auf schonende Weise bemerklich machen, er möge doch ja nicht meinen, mit seinen Angriffen nagelneue Weisheit auf den Markt gebracht zu haben; was er sage, hätten lange vor ihm andere auch schon gesagt. Er dagegen legt den schlimmsten Sinn in meine Worte und behauptet, ich habe damit gesagt: seine Arbeit bez. seine Angriffe seien dem pädagogischen Handbuche Schmid's entlehnt. Deshalb rüst er tief entrüstet mir ein "Psui, Herr Grabs!" entgegen. Ob das gerechtfertigt oder — nach seiner Forderung an meine Schreibweise — auch nur "anständig", ob das von ihm, der behauptet, "stets so höflich wie möglich zu sein," höflich war, möge der unbeteiligte Leser entscheiden.

Meines Gegners Entrüstung wäre sogar dann nicht gerechtfertigt, wenn ich den von ihm angenommenen Sinn in meine Worte wirklich gelegt hätte. Ist es denn eine Schande, die Forschungsresultate anderer zu benützen, um sich dieselben zu eignen zu machen und darauf weiter zu bauen? Oder will Herr R. glauben machen, daß er alles, was er geschrieben hat und noch schreibt, rein aus sich selbst, ohne Benützung fremder Autoren, fremder Arbeiten erzeuge?! Ich für meinen Teil befenne offen, daß ich das nicht kann. Trotz meines vorgerückteren Mannesalters betrachte ich mich immer noch als Lernenden, der wünscht, noch recht lange die Forschungen anderer studieren, vergleichen und prüfen zu können, der aber auch entschlossen ist, für seine Überzeugung offen und entschieden einzutreten, bezw. unugerechtfertigten und absprechenden Beurteilungen zu widersprechen, und der sich in diesem Bestreben durch nichts, durch keinerlei Angriffe, und wären es auch die verleidendsten, irre machen lassen wird. Denn nicht an der Person, sondern an der Sache muß denen liegen, die an einer Schulzeitung mitarbeiten.

Darum hat auch das "Psui!" meines Gegners — das kann ich wahrheitsgetreu versichern — keinen Eindruck auf mich gemacht. Das aber will ich hierbei erwähnen, daß ich für die erfahrene Behandlung durch ehrende Schreiben von Männern, die ich unter die Meister der Pädagogik zähle, und die mir ihre Zustimmung zu meinem Aufsatz ausgesprochen, mehr als entschädigt bin. Oder sollte jemand die Kühnheit haben, z. B. Herrn Dr. W. Rein in Eisenach auch in die Reihen der "Klopfschreiter" einzustellen?

Die Besprechung dieser wenigen Punkte dürfte wohl jedermann klar gemacht haben, daß die Polemik ausgeartet ist und in der Hitze des Geschiebs die erlaubten Schranken ganz ungehörig überschritten hat. So kann der Kampf nicht fortgesetzt werden. Schon hat er bei manchem Leser ernste Missbilligung gefunden.

Der Redaktion unserer Schulzeitung aber ist Dank zu zollen, daß sie soviel Platz Grörterungen eingeräumt hat, die wie die Prinzipien der Herbart'schen Metaphysik und Psychologie einem großen Teile des Leserkreises ziemlich fern liegen dürften. Sie hat die Genugthuung gehabt, daß diese Grörterungen nicht ganz resultatlos verlaufen sind. Zunächst hatten dieselben das Gute, daß die wichtigsten Einwürfe gegen H. auch ihrem Leserkreise gegenüber zum Ausdruck gelangt sind, und daß gleichzeitig Gelegenheit gegeben worden, dieselben abzumeisen.*.) Dabei hat sich wenigstens das herausgestellt, daß die vielsach verbreitete Meinung, als sähe Herbart die Seele als eine *tabula rasa* an, aus der die äußerer Umstände und die Erziehung alles machen könnten, und als habe er sich mit der Erfahrung der verschiedenen Begabung und Veranlagung der Kinder in Widerspruch gesetzt, irrig und von H. und seiner Schule nie gehabt oder ausgesprochen sei. — Einige andere Einwendungen wider H. welche noch nicht erörtert worden, mögen hierbei eine kurze Erledigung finden.

Nach Herrn R.'s Ansicht soll die Herbart'sche Psychologie neuerdings die stärkste Erschütterung erfahren haben. H. habe nämlich in seiner mathematischen Psychologie die Hemmungssumme willkürlich zu klein angenommen, und damit sei seine ganze mathematische Psychologie widerlegt. Dazu habe ich nur zu bemerken, daß der von Lange behauptete Irrtum in der Zeitschrift für exakte Philosophie VI. 1866. S. 323 f. f. durch Cornelius längst aufgeklärt und abgewiesen ist.

Wenn weiter Herr R. behauptet, H. habe die Mathematik auch auf die Ethik angewendet, er verfüge, die sittlichen Gefühle aus kraftlosen Formeln hervorgehen zu lassen, so kann ich nur sagen, daß mir, einem sogenannten „Vollblutherbartianer“ — welchen Ehrennamen ich hiermit entschieden ablehne! — dies völlig neu ist und ich ganz und gar darüber unklar bin, auf welche Stellen der H.'schen Werke mein Herr Gegner diesen Einwurf basiert.

Als besonders hart und ungerecht muß die wider H. erhobene Anschuldigung, derselbe habe bei seinen metaphysischen Untersuchungen die Erfahrung ganz außer Rücksicht gelassen, erscheinen. Diese unbewiesene und darum ganz ungerechtfertigte Behauptung mußte die Wirkung haben, den Herbart freundlich gesinnten Leser betroffen zu machen; der Anhänger Herbarts mußte jedoch dadurch geradezu gefränt werden. Schonungslos ist es schon, wenn es in ganz allgemeinen Urteilen heißt: „H. habe hie und da einen kleinen Bock geschossen,“ „er habe manchen logischen Schnitzer gemacht.“ Der schlimmste Vorwurf jedoch, der einem Forscher und Denker überhaupt gemacht werden kann, ist jedoch der, daß von ihm behauptet wird, derselbe habe nach der Weise aller abstrakten Denker sich die Welt in seinem Kopfe konstruiert, dabei die Augen geschlossen u. s. w. Herr R. sagt von H. geradezu: „Dß die Erfahrung etwas anderes lehrt, ist unserm Denker gleichgültig. Er will sich die Welt nicht so denken, wie sie ist; nein, sie soll so sein, wie er sich sie denkt“ u. s. w. Giebt es wohl eine härtere Anklage gegen einen Philosophen als die eben angeführte? Ein Denker, der bei seinen Untersuchungen die Wirklichkeit in dieser Weise außer acht ließe, ist kein Denker mehr, sondern ein Phantast; die Resultate seines Denkens können nur Hirngespinste sein.

Diese Anklagen entbehren jeder thatsfächlichen Unterlage. Weil dieselben jedoch in den Aussäzen des Herrn R. immer aufs neue sich wiederholen, so muß man sie geradezu als Verunglimpfungen ansehen. Gerade H. ist es gewesen, der überall auf die Erfahrung zurückgegriffen und aufgebaut und das auch entschieden betont hat. Darum heißt es auf dem Titel seiner „Psychologie als Wissenschaft“ ausdrücklich, daß sie auf Erfahrung neu gegründet sei; darum sagt H. in der Vorrede dieses Werkes: „Es ist notwendig, die Erscheinungen vorher mit Aufmerksamkeit zu betrachten und zu mustern, ehe man versuchen kann, die wahre Natur dessen, was ihnen zum Grunde liegt, zu erforschen.“ Darum hat H. in dem „Lehrbuche der Psychologie“ (Ausgabe von 1816) zuerst die psychischen Thatsachen dargelegt und analysiert und die Erklärung der psychischen Erscheinungen erst im II. Teile folgen lassen. Ein gründlicher Forscher und Kenner der Philosophie wie auch der Herbartlitteratur

sagt: „Wo man sich noch wissenschaftlich mit Psychologie beschäftigt, wie z. B. in der Physiologie und Pädagogik, kennt man keine andere, als eine Psychologie im Sinne von Herbart. Darum datiert der Franzose Ribot in seiner Geschichte der gegenwärtigen Psychologie in Deutschland den Anfang dieser Wissenschaft ohne weiteres seit Herbart; und ein hochgestellter preußischer Schulmann, sonst der Philosophie Herbart's sehr fern stehend, meinte, wenn wir in der Psychologie unterrichten wollen, müssen wir schon zu einem Lehrbuch der Herbart'schen Psychologie greifen, andere sind wenigstens nicht für die Jugend zu gebrauchen“ *sc.***)

Nunmehr kann ich mich den weiteren Betrachtungen, welche Herr R. neuerdings über die Grundlagen der Metaphysik Herbarts angestellt hat, zuwenden.

Zuvörderst möchte ich bemerken, daß es kaum wahrscheinlich sei, ob dieselben zu einem abschließenden Resultate führen werden. Sollten sich wirklich in der Kürze, die eine Schulzeitung derartigen Betrachtungen nur einräumen kann, Gedanken und Probleme ausspielen lassen, die bisher die tausendjährige Anstrengungen der erleuchtetsten Geister aller Zeiten noch nicht zu einem allseitig befriedigenden Resultate haben bringen können! Und um nichts Geringeres handelt es sich hier als um die beiden einander direkt entgegengesetzten Weltanschauungen, von denen die eine das Sein, die andere das Werden als das Primäre setzt, die eine von der Vielheit der letzten Ursachen, die andere von der Einheit alles Seins ausgeht. Die größere Anzahl der Philosophen steht auf Seiten des Werdens und der Einheit alles Seins, Herbart auf der andern. Aus diesem Gegensatz, der sich durch die ganze Weltanschauung der verschiedenen Philosophieen zieht, erklärt sich auch die harte Polemik von beiden Seiten, von welcher Herr R. einige Proben der Gegner Herbarts mitgeteilt hat.

Diesen Gegensatz auszutragen, darauf kann es hier nicht kommen. Es muß uns Lehrern genügen, wenn wir auf einem so breiten Boden gemeinsamer Voraussetzungen stehen, wie wir ihn jetzt nach den letzten Erklärungen Herrn R.'s unter den Füßen haben. Denn wenn Herr R. ausdrücklich einen realen Träger (Seele) für die geistigen Vorgänge annimmt,**) wenn er seiner Vorstellungen, Gefühle, Begehrungen als Kräfte dieses realen Trägers ansieht, wenn er drittens diese Kräfte (oder doch deren Erwachen und Thätigkeit) auf eine Wechselwirkung der Seele mit dem Leibe und den Seelenkräften unter einander zurückführt — dann ist es für die empirische Psychologie, die allein für die Pädagogik in Betracht kommt, von keinem großen Belang, ob man wie Herbart diese Kräfte aus der Qualität der Seele ableitet, die nicht ursprünglich Kraft ist, oder ob man, wie Herr R. thut, die Kräfte ursprünglich annimmt. Wenn daher Herr R. fragt: Sind die ursprünglichen Qualitäten der Dinge nicht etwa dasselbe wie die verpönten ursprünglichen Kräfte, so wollen wir uns vereinigen und sagen: sie leisten dasselbe.

Aber begrifflich liegt doch eben hier der große Gegensatz vom absoluten Werden oder ursprünglichem Thun und absolutem Sein verborgen.

Gestützt auf die Ausführungen in den Werken D. Flügels,***) eines in weiten Kreisen bekannten bedeutenden Forschers und scharfsinnigen Denkers, mögen hinsichtlich der Angriffe auf die Metaphysik Herbarts noch folgende Punkte hervorgehoben werden.

1. Nach Herrn R.'s Darlegung hat es den Anschein, als besthehe die Metaphysik Herbarts in einer Reihe ziemlich willkürlich aufgestellter Sätze. In Wahrheit ist sie jedoch ein streng in sich zusammenhängendes Begriffssystem und geht vollständig naturwissenschaftlich zu Werke; sie hebt — wie ich oben schon bemerkt — mit den gegebenen Thatsachen an und prüft jedesmal die Resultate an denselben; sie prüft die verschiedenen möglichen Auffassungen und Erklärungen dieser Thatsachen und gewinnt auf regressivem Wege ihre Ansicht als die einzige möglichen oder widerspruchsfreien Gedanken von Wesen, aus denen die Erscheinungen sich erklären lassen. Was nämlich in Gedanken widersprechend ist, wie etwa ein

*.) D. Flügel, spekulative Theologie der Gegenwart. S. 317.

**) Allerdings im Gegensatz zu seiner letzten Randbemerkung in Nr. 6.

***) Die Seelenfrage. 1878. — Die Probleme der Philosophie und ihre Lösungen. 1876. — Die spekulative Theologie der Gegenwart kritisch beleuchtet. 1881 sämtlich bei D. Schulze in Göthen.

*) Es wäre uns allerdings erwünscht, wenn die Diskussion über diesen Gegenstand wenigstens vorläufig zum Abschluß gebracht würde. Red.

viereckiger Kreis, das kann auch nicht möglich oder wirklich sein; hier bedarf es gar nicht, wie Herr N. meint, einer besonderen Übertragung des Widerspruchs aus den Gedanken auf die Dinge, sondern diese Regel befolgt jedermann in seinem Denken: was in sich widersprechend ist, wie hölzernes Eisen oder Geschehen ohne Ursache (absolutes Werden), kann nun und nimmermehr sein oder geschehen.

2. Allgemein wird zugestanden, daß wir bei den bloßen Erscheinungen der Natur nicht stehen bleiben können, sondern nach Ursachen derselben suchen müssen. Auseinander gehen die Meinungen hinsichtlich dessen, als was und wie die letzten Ursachen auszufassen sind. Hier macht sich wieder jener oben angegebene Gegensatz geltend, ob diese letzten Ursachen im absoluten Werden (ursprünglichen Thätigkeiten oder — was dasselbe ist — ursachlos thätigem Wesen) gefunden werden, oder aber in absoluten, realen Wesen, die an sich nicht in Thätigkeit begriffen sind.

Herr N. giebt zu, daß ein qualitätsloses Wesen lediglich eine Abstraktion sei; eben deshalb nimmt H. nur qualitativ bestimmte Wesen an, deren Sein eben ganz in ihrer Qualität besteht. Der Unterschied liegt nur darin, daß Herr N. diese Qualität an und für sich als eine Thätigkeit oder positive Thätigkeitsanlage betrachtet, während Herbart in der Annahme einer solchen Thätigkeit, die ursachlos aus sich selbst heraus thätig ist, einen Widerspruch sieht und darum diese Thätigkeit erst entstehen läßt im Zusammen qualitativ entgegengesetzter Wesen. Herr N. nimmt freilich keine Kraft ohne Stoff an, allein das bedeckt den Widerspruch nur scheinbar, denn in dem Begriffe eines Wesens, dessen Natur eben ist, thätig sein ohne Ursache, liegt derselbe Widerspruch als in einer substratlosen Kraft. Nun freilich will Herr N. nicht, daß das Wesen ohne Ursache oder ohne Veranlassung thätig sei. Aber was heißt das? Was ist eine Kraft, so lange sie nicht wirkt, also ehe die Veranlassung zur Thätigkeit vorhanden ist? Es ist eine unthätige Thätigkeit, oder es ist die bloße Möglichkeit der Thätigkeit, ohne selbst schon Thätigkeit zu sein. Dies würde so ziemlich auf die Annahme Herbarts von den Qualitäten hinauslaufen. Es handelt sich eben immer nur um die Alternative: absolutes Werden oder nicht. Hier hätte Herr N. einsetzen und nachweisen sollen, daß jene Ansicht von ursprünglichen, ursachlosen Thätigkeiten eine mögliche ist, daß die Widersprüche (d. h. die Unmöglichkeit), welche H. darin aufgedeckt hat, nicht vorhanden sind.

Sind dieselben aber vorhanden, ist also jene Ansicht untauglich, die Natur zu erklären, dann muß man für immer davon absehen und unter allen Umständen auf dem Wege Herbarts die Probleme der Materie und des Geistes zu erklären versuchen. Mögen sich hier auch besondere Schwierigkeiten einstellen, mag man selbst zugeben, die Lösung sei bisher noch nicht vollkommen gelungen oder werde uns vielleicht nie ganz gelingen, alle andern Wege sind uns doch völlig verschlossen. Auf die Versuche der Lösung einzugehen, welche Herr N. im Auge hat, ist hier nicht der Ort — zur kürzesten Orientierung werde auf: Flügel, die Probleme der Philosophie und ihre Lösungen (1876) hingewiesen. Hier sind auch die Bedenken, welche Herr N. wiederholt, berücksichtigt.

Übrigens ist festzuhalten, daß hierbei die Erfahrung allein nicht entscheiden kann, diese hat es ausschließlich mit Erscheinungen zu thun, sie kann nie das Wesen als solches zeigen, „empirische Untersuchungen des Seins“ giebt es nicht und kann es nicht geben, auf Erkenntnis der Dinge an sich oder der ursprünglichen Qualität ist die heutige Naturforschung nie ausgegangen; sie gelangt höchstens zu Kräften; es fragt sich dann eben, ob diese auch das letzte sind.

3. Was nun die Seele angeht, so ist sie von H. nicht ohne weiteres vorausgesetzt, sondern aus den Thatsachen erschlossen. Die Thatsachen sind aber nicht bloß, wie Herr N. zu glauben scheint, in dem abstrakten Gedanken des Ich zu suchen, sondern liegen schon in der VerSchmelzung der einfachen Vorstellungen. Eine solche VerSchmelzung, auf die Herr N. hinweist, ist aber nur möglich, wenn die verschmolzenen Vorstellungen Kräfte eines und desselben einfachen Wesens sind. Eine bloße äußere, formale Verbindung, wie sie Herr N. zu denken scheint, wenn er auf den Organismus hinweist, genügt nicht.

4. Damit nun die Seele mit dem Leibe in Wechselwirkung trete, darf nicht, wie Herr N. thut, eine Wesensgleichheit der Seele mit den Elementen des Leibes, sondern muß ein Gegensatz angenommen

werden. Daß hier eine organische Eingliederung und Wechselwirkung statthaben muß, — ferner eine Veränderlichkeit nicht hinsichtlich dessen, was die Seele ist, sondern dessen, was sie unter verschiedenen Bedingungen thut, ist die unmittelbare Folge Herbartischer Prinzipien.

Die Beweglichkeit der Seele stellt sich Herr N. etwas abenteuerlich vor. Auf dem heutigen Stande der Wissenschaften, wo bei der Erklärung aller Naturvorgänge die Bewegung eine so große Rolle spielt, wäre die absolute Ruhe der Seele gewiß schon von vornherein unwahrscheinlich; sollte sich nicht die psycho-physische Bewegung der Nerven auch auf das Zentralwesen übertragen? Soll für das letztere nicht gelten, daß innere und äußere Zustände einander genau entsprechen? muß also die Seele nicht auch äußerlich in genauer Verbindung mit solchen Gehirnelementen stehen, mit denen sie z. B. bei gespanntem Aufhorchen oder im Fixieren, in Wechselwirkung begriffen ist? Das Nähere hierüber, wie darüber, als stehe die Annahme eines einfachen Seelenwesens im Widerspruch mit der Thatsache, daß die Nerven nicht in einem Punkt auslaufen, siehe bei Cornelius: Wechselwirkung zwischen Leib und Seele, 1871, S. 7 ff., und Volkmar v. Volkmar Lehrbuch der Psychologie, I. 74 ff.

5. Was endlich das Verhältnis Gottes zur Welt betrifft, was Herr N. auch berührt, so ist bekannt, a. daß nach Herbart die Frage nach der Entstehung der Zweckformen, namentlich der Organismen, auf eine zweckzessende Thätigkeit eines persönlichen Gottes führt. b. Es ist weiter die Frage: darf man die metaphysischen Begriffe, welche durch Betrachtung der uns gegebenen Naturerscheinungen gewonnen sind, auf das nicht gegebene Wesen Gottes anwenden? Das ist offenbar sehr müßig und nichts fordert uns dazu auf. c. Wenn man aber doch hypothetisch einmal den Versuch einer solchen Anwendung wagt, dann stellen sich weder Unwürdigkeiten noch etwas Unmögliches heraus. Diese Frage hat neuerlich Flügel: „Spekulative Theologie der Gegenwart“ einer besondern Untersuchung unterworfen.

Hier nach beantwortet sich die Frage Herrn N.'s: wie kommen die realen Wesen zusammen? so:

1. Können sie alle oder ein Teil derselben ursprünglich, nämlich der Zeit nach zusammengewesen sein; denn ist auch jedes Wesen an sich als relationslos zu denken, so heißt dies nicht, daß jedes isoliert aufgesetzt werden müßte.

2. Sie können infolge der ursprünglichen Bewegung zusammenkommen.

3. Sie können absichtlich durch den Willen des Schöpfers zusammengeführt werden.

Indem ich hiermit abbreche, erinnere ich daran, daß eine wichtige Frage, in welcher Herr N. und ich diametral einander gegenüber stehen, in Vorstehendem noch keine Erledigung gefunden hat; es ist dies die Frage: ist die Seele eine aus einer Vielheit von Kräften, Vermögen *et c.* zusammengesetzte, also synthetische Einheit, oder ist sie, wie H. lehrt, eine absolute Einheit, ein einfaches, teilstloses Wesen, einfach in dem Sinne, daß sie aus keinerlei Teilen besteht? In einem Schlußartikel beabsichtige ich diese bedeutsame Frage noch einer näheren Untersuchung zu unterziehen.

Volksschulen und höhere Schulen in Schlesien.

Die Volksschule wird unberechtigterweise für vieles verantwortlich gemacht. Auf der einen Seite wird sie als die Ursache aller sozialen Schäden hingestellt und auf der andern Seite verlangt man, daß sie diese alle heilen möchte. Wir wollen nicht untersuchen, was man von der Volksschule verlangen kann und was nicht; wir wollen einmal darauf hinweisen, was man für die Volksschule thut. Erst aus dem Zusammenwirken verschiedener Faktoren kann eine segensreiche Frucht erzielen. Stellt man große Ansprüche an die Volksschule, dann muß man sie auch allseitig unterstützen. Gerade die Nichtachtung, die ihr vielfach zu teil wird, ist für sie der schwerste Schlag. Man klagt über die großen Summen, welche die Schule verschlingt und die Schullästen oft unerschwinglich für einen Gemeindeverband macht. Untersucht man aber diese Angelegenheit näher, so wird man finden, daß nicht die Volksschule es ist, die so viel verschlingt, sondern es sind die höheren Schulen. Mit diesen treibt man in kleineren und mittleren Städten oft einen unverantwortlichen Zugus.

Ist das Städtchen noch so klein,
Muß doch ein Gymnasium sein!

Untersuchen wir einmal, wie es in dieser Beziehung in Schlesien aussieht. Eine Stadt, welche ein gut organisiertes Schulwesen besitzt, ist Bunzlau. Die Bürgerschule besteht aus einer siebenklassigen Knaben- und achtklassigen Mädchenschule. An der höhern Töchterschule, welche ein sehr schönes Schulgebäude besitzt, unterrichten mit dem Rektor sieben Lehrer resp. Lehrerinnen. Außerdem besitzt die Stadt auch ein Gymnasium, ein prächtiges Gebäude, dessen Bau etwa die Summe von 240 000 Mark gekostet hat. Jetzt freilich möchte die Stadt das Gymnasium gern wieder los werden, da der jährliche Zuschuß aus der Kämmereikasse etwa 36 000 Mark beträgt. Die Zahl der Schüler ist immer mehr gesunken, sodaß sie gegenwärtig etwa 150 beträgt. In Bunzlau war das Gymnasium um so eher zu entbehren, da die Waisen- und Schulanstalt ihre Zöglinge und Schüler bis zum Eintritt in die Sekunda eines Gymnasiums vorbereitet. Wie steht es nun aber mit den Lehrergehältern an der Volksschule? Auch diese sind geregelt; das Minimum beträgt 900, das Maximum 2000 Mark, welches in Quinquennalzulagen von 180 Mark erreicht wird. Das ist ja verhältnismäßig nicht ungünstig; denn die Stadt besitzt eben die Mittel dazu. Die 36 000 Morgen Wald werfen jährlich schon ein nettes Sämmchen ab.

Ganz anders aber stellt sich die Sachlage in andern Städten. Trotzdem viele Städte so traurige Erfahrungen mit ihren Gymnasien gemacht haben, streben kleine Städte immer noch nach Errichtung solcher Schulen, die lange nicht die Einwohnerzahl und die Mittel haben, wie sie Bunzlau besitzt. Vor einigen Jahren wollte die Stadt Waldenburg ihr Gymnasium aufheben, weil sie die Unterhaltungskosten nicht mehr erschwingen konnte; doch besteht die Anstalt noch. Auch die Stadt Strehlen (6000 Einwohner) hat sich vor etwa drei Jahren ein Gymnasium beigelegt, was der Stadt natürlich viel Geld kostet. Daß unter solchen Verhältnissen für die Volksschule nichts übrig bleibt, ist selbstverständlich; sie sinkt immer mehr zur Armenschule herab und fällt der Verachtung des Publikums anheim. So ist es nicht etwa bloß in Strehlen, sondern an gar vielen Orten. Die Gehälter der Volksschullehrer sind unzureichend, Minimum 750, Maximum 1500 Mark, 15 Prozent des Gehalts werden als Wohnungs- und Feuerungsentschädigung gezahlt.

In Wohlau liegen die Verhältnisse ebenso, womöglich noch schlimmer. Die Stadt hat etwas über 3000 Einwohner und — natürlich seit einer Reihe von Jahren auch ein Gymnasium. Um die Volksschule sieht es traurig aus. Nach Herolds Schematismus kommen auf einen Lehrer 80 Schüler und die Gehälter sind unzureichend. Nun ging vor einiger Zeit die Nachricht durch die Zeitungen, daß der neue Direktor mit dem Gedanken umgehe, gar noch eine Vorschule zu errichten. Was diese noch hier soll, ist uns freilich nicht recht begreiflich; aber jedenfalls schwärmt man in Wohlau für eine solche Idee.

Namslau, ein Städtchen von etwa 5000 Einwohnern, will ein Gymnasium errichten. Zunächst aber hat hier die Regierung zu Breslau ein Wort mitgesprochen und die Väter der Stadt dahin beschieden, daß sie erst in vorschriftsmäßiger Weise für die Volksschule zu sorgen hätten, ehe die Genehmigung zur Errichtung einer höhern Schule gewährt werden würde. Die Ablehnung der höhern Schule und die Forderung, erst die Volksschule in gehöriger Weise auszustatten, ist um so mehr zu begrüßen, als in fast allen den Städten, wo die Ausgaben für die höheren Schulen so hoch sind, das Volksschulwesen viel zu wünschen übrig läßt. So ist es auch in Namslau. Das Gehalt der Volksschullehrer bewegt sich zwischen 900—1500 Mark und eine Gehaltskala ist nicht vorhanden.

Nicht viel besser sind die Verhältnisse in Striegau, welches die Realschule in ein Progymnasium verwandelt hat. Dagegen sollen sich Volksschulklassen vorfinden, in denen eine Lehrerin über 100 Kinder zu unterrichten hat. Das Maximum des Gehaltes von 1500 Mark ist durch Quinquennalzulagen nach 20jähriger Dienstzeit zu erreichen. Außerdem werden 10 Prozent des Gehaltes als Wohnungs- und 60 Mark Feuerungsentschädigung gewährt.

Wie wir aus Zeitungsnachrichten wissen, giebt es in der Stadt Gubrau eine Partei, die gern eine höhere Schule haben möchte; die Stadtverordneten haben aber, wie uns erinnerlich, schon zweimal

einen solchen Antrag abgelehnt und gewiß nicht zum Schaden der Stadt.

Die Stadt Neisse muß zu ihrer Realschule jährlich die Summe von 30 000 Mark zuschießen.

Wir haben durch die hier angeführten Beispiele lange nicht alle Orte genannt, in denen die Verhältnisse ähnlich liegen; es giebt deren noch mehrere. Wie selbst Städte mit alten Gymnasien in Verlegenheit kommen können, zeigt uns die Stadt Schweidnitz, welcher der staatliche Zuschuß, der schon, wenn wir nicht irren, zum Teil seit dem Jahre 1812 gewährt wurde, entzogen worden ist. Daß den kleinen Städten, welche ein Gymnasium errichtet haben, nun in jeder Weise die Hände gebunden sind, liegt auf der Hand, und daß in solchen Fällen der Schuletat übermäßig hoch gestiegen ist und die Unterhaltungskosten kaum mehr zu erschwingen sind, ist ebenfalls klar. Nun könnte jemand aus diesen Auslassungen herauslesen, daß wir uns gegen eine höhere Bildung erklären. Gegen eine solche Meinung müssen wir entschieden protestieren. Ob alle diese höhern Anstalten aus dem Bestreben hervorgegangen sind, die Bildung zu heben und zu fördern, möchten wir sehr bezweifeln. Welche Interessen dabei oft im Spiele gewesen sein mögen, wollen wir nicht untersuchen; aber wir erlauben uns auszusprechen, daß in allen diesen Bestrebungen die rechte Besonnenheit gesehlt hat und noch fehlt. Gemehr solche Anstalten errichtet werden, desto weniger werden die einzelnen besucht sein, und für etwa 150 Schüler bei nicht ausreichenden Mitteln einen so teuren Schulapparat herzustellen, ist doch etwas sehr Gewagtes. Man könnte ferner einwenden, daß durch solche Anstalten doch vielen begabten und streb samen Schülern Gelegenheit geboten sei, zu einer höhern Bildung zu gelangen, denen diese sonst aus Mangel an Mitteln versagt geblieben wäre. Das wird ja in einzelnen Fällen wahr sein, aber wir sind der Meinung, daß man dies auch auf anderem und billigerem Wege hätte erreichen können. Warum setzt eine solche Stadt nicht Stipendien für arme Schüler aus? Da läßt sich mit 2—3000 Mark viel erreichen und da wäre beides geholfen, den Städten und den armen Schülern.

Die jetzige Zahl der Gymnasien ist für das Bedürfnis längst ausreichend, mit Ausnahme der großen Städte, wo die Bevölkerung stetig wächst. Unseres Erachtens nach fängt man das Haus mit dem Dache zu bauen an, wenn man so viel Gymnasien errichtet, die doch nicht demgemäß besucht sind. Was thut man nun für das Volk, für die Kinder des Arbeiters? Da hält man es für ausreichend, wenn 100 Kinder in einem unzulänglichen Raum zusammengepercht sitzen, sodaß sie sich kaum rühren können. Gerade die Bildung des niedern Volkes muß gehoben werden; für dasselbe muß man ein Herz zeigen. Hat man in den Volksschulen ausreichende Lehrkräfte mit angemessener Besoldung, dann kann man der Volksschule recht wohl höhere Ziele stecken, als es unter den jetzigen Verhältnissen der Fall ist. Sollten unsere heutigen Bestrebungen, dem Arbeiter zu helfen, nicht nur auf die materielle Besserstellung, sondern auch auf die intellektuelle Hebung des Arbeiters abzielen, dann würden wir den Tag segnen, der uns solches gebracht.

Wochen schau.

Am Sonnabend ist das Abgeordnetenhaus in die Beratung des Kultus-Ätats eingetreten und wir werden uns daher wieder auf einige Kulturkampfdebatten in größerem und kleinerem Stile gefaßt machen müssen. Bereits die erste Sitzung hat recht schäbige Beiträge in dieser Richtung aufzuweisen. Der Abgeordnete Windthorst trat zunächst mit der Forderung der Wiedereinrichtung einer katholischen Abteilung im Kultusministerium, eventuell der Berufung wenigstens einiger katholischen Räte oder vielmehr einiger „katholischen Chargierten“ in das Kultusministerium als sachverständige Berater des Stessortchess hervor. Minister v. Goßler gab ausweichende Erklärungen und betonte sehr richtig, daß wohl weniger die Institution, als die Personen die Basis sind, von der aus sich die katholischen Kultusangelegenheiten und unsere geistlichen Angelegenheiten überhaupt am zweckmäßigsten ordnen lassen. Die Konfession allein sei nicht immer der Gradmesser gewesen, nach welchem das Zentrum sein Wohlwollen bemessen hat, gerade katholische Räte hätten oft

Angriffe ersahen, wie es einem Altkatholiken nicht hätte passieren können. Die Konfession an sich biete keinen sichern Maßstab, sondern eine ganz bestimmte Richtung. Für uns ist die Forderung des Zentrumsführers nur ein neuer Fingerzeig auf die Bahn, nach welcher heut gewisse Parteien und Richtungen mit aller Macht drängen. — Der Abgeordnete Rickert bringt die Maßregelung eines Lehrers Neumann aus dem Kreise Cylau zur Sprache. Der Genannte hat nämlich einen Wahlaufruf für den liberalen Landrat a. D. Schirmeister mitunterzeichnet und ist wegen seiner Wahlagitation gegen die bestehende Regierung in 20 Mark Ordnungsstrafe genommen worden, außerdem wurde er angewiesen, über sein politisches Verhalten Bericht zu erstatten. Rickert weist darauf hin, daß in einem andern Wahlkreise des Bezirks Gumbinnen unter einem konservativen Wahlaufrufe allein 27 Namen von Lehrern gestanden haben, keiner aber sei bestraft worden. Der Herr Abgeordnete fordert folgerichtig, daß, wenn den Lehrern ihr Recht wirklich beschränkt werden solle, dies auch den konservativen Lehrern gegenüber geschehen müsse, wosfern nicht der ganze Lehrerstand korrumptiert werden solle. Das ist auch unsere Meinung, die wir früher schon zum Ausdruck gebracht haben. — In der weiteren Debatte hören wir die bekannten Forderungen, welche wir bei Gelegenheit der Etatberatung alljährlich zu hören gewöhnt sind, und die daher einen besonderen Eindruck auf die Lehrerschaft nicht machen können. Schmidt-Stettin wünscht, daß das Unterrichtsgesetz, sowie eine allgemeine Ferienordnung endlich zu stande komme. Ein Unterrichtsgesetz. Du lieber Gott, Welch' frommer Wunsch! Gehen wir weiter! Virchow plädiert für den schon früher geforderten Unterrichtsrat. Dass die Forderung einer solchen Institution ebenso berechtigt ist, als das Verlangen nach einem Volkswirtschaftsrat, dürfte kaum zu bestreiten sein, aber die Sache hat doch ihre zwei Seiten. Wir meinen nämlich, auch inbezug hierauf sind die vorhin erwähnten Worte des Herrn Ministers am Platze; denn nicht mit der Institution an sich ist es gethan, sondern es hängt alles davon ab, daß dieselbe von den richtigen Personen gebildet wird, und da sagen wir doch: warten wir noch ein wenig mit dieser Einrichtung, zumal auf dem Gebiete der Schule, insonderheit der Volkschule, noch brennendere Fragen der Erledigung warten. Was dagegen Dr. Virchow am Schlusse seiner Ausführungen inbezug auf die herrschende Unsicherheit auf dem Gebiet der Schule äußert, ist in Lehrerkreisen schon oft mit Bedauern ausgesprochen worden und wir können diesen Äußerungen nur beistimmen. Der Herr Abgeordnete sagt:

— Wir werden dieselben Garantien, die wir jetzt gegen die Eisenbahn-Verstaatlichungen suchen, auch auf dem Gebiete des Unterrichts suchen müssen. Es wird im Schulwesen immersort weiter experimentiert. Das Unterrichtsgesetz kommt nicht zu stande und mit Schrecken beobachtet man die dahin gerichteten einzelnen Versuche des jedesmaligen Ministers. Herr v. Goßler nimmt jetzt einen Anlaß auf dem Gebiete des mittleren und höheren Unterrichtswesens. Wer weiß, wie lange er Minister sein wird und welche Experimente sein Nachfolger einmal anstellt? Dieser Gefahr gegenüber müssen wir zu einer gewissen Stetigkeit zu gelangen suchen, und alle, die nicht zu vertrauensselig über die Weisheit jedes Ministeriums denken, müssen sich entschließen, eine Institution einzuführen, die in andern Staaten längst erfolgreich eingeführt sein wird.

Wer fühlte den Mangel der notwendigen Stetigkeit wohl mehr als die Lehrer, und wer hätte dabei mehr zu leiden als sie? Dass die Schule bei jedem Wechsel in den herrschenden politischen Strömungen in Mitleidenschaft gezogen wird, ist ein beklagenswerter Nachteil für ihre innere Weiterentwicklung. Dieselbe Unsicherheit aber ist vorhanden in Beziehung auf die Dotierung der Lehrer. Wir erinnern nur an die widerrussisch gewährten Gehaltszuschüsse. Hier thut ein Übergang zur Stetigkeit wirklich not; wir erwarten diese Stetigkeit aber nicht in erster Linie von der Schöpfung eines technischen Beirates, sondern von der endlichen Herstellung gesetzlicher Normen, von der Gewährung dessen, was in Artikel 25 und 26 der Verfassung verheißen ist.

Korrespondenzen.

? [Verschiedenes aus der Provinz.] Am 2. März starb in Hainau der Kantor Scholz im 65. Lebensjahr, nachdem er fast 40 Jahre an der dasigen Schule thätig gewesen ist. Er wurde in Straupitz bei Hirschberg geboren und 1842 nach Hainau berufen. — Die Landwirtschaftsschule zu Liegnitz wurde im abgelaufenen Semester von 146 Schülern besucht, von denen 109 aus dem Regierungsbezirk Liegnitz, 31 aus dem Regierungs-

bezirk Breslau, 1 aus dem Oppelner, 4 aus dem Potsdamer und 1 aus dem Posener Bezirk sind. — Von der Stadtverordneten-Versammlung zu Löwenberg wurde ein Antrag, jährlich 3000 Mark für die zu errichtende höhere Knabenschule zu bewilligen, abgelehnt. Dadurch ist die Errichtung einer solchen wieder in weite Ferne gerückt. — In Löwenberg wurde zum Besten des Pestalozzi-Vereins ein Konzert veranstaltet und die Antigone von Sophokles mit der Musik von Mendelssohn zur Aufführung gebracht. — Der soeben veröffentlichte 30. Jahresbericht der in Bunzlau mit großem Segen wirkenden Arbeitsschule konstatiert ein erfreuliches Fortschreiten des Instituts. Beschäftigt wurden arme Knaben und besonders Mädchen, welche im letzten Jahre stricken: 2851 Paar Strümpfe, 781 Handschuhe, 3 Paar Gamaschen und kleinere Gegenstände; genäht 397 Dutzend Schleifen, 10 Hemden, 10 Schürzen, 1 Bezug. Dafür wurden an diese Kinder an Arbeitslohn gezahlt: 945,17 M. An Legaten gingen dem Vereine pro 1881 zu von Zirkelschmid Neumann 150 M., von Partikulier Lusky 600 M. Die Jahreseinnahme betrug 3644,82 M., die Ausgabe 2720,03 M., der Überschuss: 924,79 M. Der Baufonds behielt Errichtung eines eigenen Arbeitshauses erreichte die Höhe von 5619 M.

* **Breslau.** [Die Ferien für die höheren Schulen] sind pro 1882 vom Königlichen Provinzial-Schulcollegium in folgender Weise festgestellt worden: I. Für diejenigen höheren Lehranstalten, welche Sommer- und Herbstferien haben: 1. Osterferien: Schulschluss am Sonnabend, den 1. April; Schulanfang am Montag, den 17. April; — 2. Pfingstferien: Schulschluss am Sonnabend, den 27. Mai; Schulanfang am Donnerstag, den 1. Juni; — 3. Sommerferien: Schulschluss am Sonnabend, den 8. Juli; Schulanfang am Montag, den 7. August; — 4. Herbstferien: Schulschluss am Sonnabend, den 30. September; Schulanfang am Montag, den 16. Oktober; — 5. Weihnachtsferien: Schulschluss am Sonnabend, den 23. Dezember; Schulanfang am Montag, den 8. Januar 1883. II. Für diejenigen Anstalten, welche dreiwöchentliche Oster- und fünfwochentliche Herbstferien haben: 1. Osterferien: Schulschluss am Sonnabend, den 1. April; Schulanfang am Montag, den 24. April; — 2. Pfingstferien: Schulschluss am Sonnabend, den 27. Mai; Schulanfang am Donnerstag, den 1. Juni; — 3. Herbstferien: Schulschluss am Sonnabend, den 12. August; Schulanfang am Montag, den 18. September; — 4. Weihnachtsferien: Schulschluss am Sonnabend, den 23. Dezember; Schulanfang am Montag, den 8. Januar 1883.

× [Schul-Prüfung.] Die öffentlichen Prüfungen der städtischen evangelischen Elementarschulen finden in diesem Jahre in der Zeit vom 27. März bis 4. April und zwar, soweit bei der einzelnen Schule nichts besonderes bemerkt ist, in dem betreffenden Schul lokale von 8 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 6 Uhr nachmittags statt: Am Montag, den 27. März vorm. für die Schulen Nr. 7 (in der Armenhauskirche), 8, 15 und 18, nachm. für Nr. 29, 32, 33; — Am Dienstag, den 28. März vorm. für die Schulen Nr. 19, 37, 38, nachm. für Nr. 11, 17, 31, 47; — Am Mittwoch, den 29. März vorm. für Nr. 14, 16, 36, nachm. für Nr. 6 und 22; — Am Donnerstag, den 30. März vorm. für Nr. 10, 26, 39 und 44, nachm. für Nr. 4 und 12; — Am Freitag, den 31. März für Nr. 1, 20 und 27, nachm. für Nr. 34 und 35; — Am Sonnabend, den 1. April vorm. für Nr. 13, 23 und 25, nachm. für Nr. 21 (im Johanneum), 40 und 41; — Am Montag, den 3. April vorm. für Nr. 3 (Töchterschule am Ritterplatz), 30, 42 und 45, nachm. für Nr. 2 (Bürgerschule Nr. 1), Nr. 5 (Johanneum), Nr. 9 (Bürgerschule Nr. 22); und am Dienstag, den 4. April vorm. für Nr. 24 (Johanneum), Nr. 28 (Bürgerschule 1), und nachm. für Nr. 43 und 46.

[Schlesischer Turnlehrertag.] Der hiesige Turnlehrer-Verein, der in seiner Sitzung im Monat Februar beschlossen hatte, zu Ostern in Verbindung mit dem Kreistage der Männer-Turnvereine des II. deutschen Turnkreises eine Versammlung der Turnlehrer unserer Provinz hierelbst zu veranstalten, hat in seiner letzten Sitzung am 8. März die näheren Bestimmungen über diesen in Aussicht genommenen Turnlehrertag getroffen. Mit Rücksicht darauf, daß der Dienstag nach Ostern für die Verhandlungen des Kreistages der Vereine in Anspruch genommen wird, ist die Versammlung der Turnlehrer auf Mittwoch, den 12. April anberaumt worden und zwar in die Vormittagsstunden, um den Kollegen aus der Provinz eventuell die Möglichkeit der Rückreise schon für den Nachmittag zu gewähren. Das Programm für den Turnlehrertag ist folgendes: Von 10—10½ Uhr in der städtischen Turnhalle am Lessingplatz Vorführung einer Turnklasse einer hiesigen Elementarschule unter der Leitung des Lehrers Herrn A. Opitz; von 10½ Uhr ab in einem noch zu bestimmenden Lokale Besprechung über die vorgeführten Übungen und sodann ein Vortrag des Vereins-Vorsitzenden, Herrn W. Krämpe, über: „Die Stellung des Turnlehrers innerhalb des Schul- und des Vereinsturnens.“ — Es wird ferner den Teilnehmern an der Versammlung Gelegenheit gegeben werden, einen von der hiesigen Turn-Verwaltung angeschafften „Staublösch-Apparat“, wie solcher bei der deutschen Turnlehrer-Versammlung zu Pfingsten 1881 zu Berlin gezeigt wurde, einen von den hiesigen Turnvereinen für die erste Hilfeleistung bei Verletzungen im Turnen besorgten „Rettungslasten“, und endlich eine der städtischen Turn-Verwaltung gehörige Sammlung von Präparaten kennen zu lernen, welche zum Unterricht der Turnlehrer in der Anatomie des menschlichen Körpers bestimmt sind. Ist somit das Arbeitspensum für die Versammlung nicht eben groß, so wird es hinreichend sein zu gegenseitiger Anregung und Belehrung bei einem ersten Versuch, die Fachgenossen der ganzen Provinz einmal zu gemeinsamer Thätigkeit zu vereinigen. Es bleibt zu wünschen, daß die Turnlehrer der Stadt und der Provinz in recht großer Anzahl hierbei sich zusammen finden mögen, damit aus dem vorübergehenden Anschluß der Kollegen an einander zum Zweck der Förderung des Schulturnens vielleicht einmal eine dauernde Form der Verbindung hervorgehen kann, wie solche in anderen Bezirken des Vaterlandes bereits besteht. — Anmeldungen zur Teilnahme an der Turnlehrer-

Versammlung bittet man zeitig an den Vorsitzenden des hiesigen Turnlehrer-Vereins, Herrn W. Krampe, Matthiasplatz 9 II., richten zu wollen.

H. [Schlesischer Beamten-Kredit-Verein.] Der 5. Rechnungsabschluß des Vereins weist, wie die früheren ein recht günstiges Resultat nach. Der Gesamtumsatz belief sich auf 429 000 M . Ausgeliehen waren am Ende des Jahres 75 517 M . Die Einlagen der Mitglieder betrugen 27 426 M ., der Reservefonds 3 600 M , der Extrareservefonds 799 M und der Unterstützungsfoonds 439 M . Es wurde ein Neingewinn von 2 331 M erzielt, welcher zunächst zu den statutenmäßigen Dotierungen und Abschreibungen und zur außerordentlichen Verstärkung der beiden Reservefonds verwendet wird. Der Rest kommt in Höhe von 6 p.Ct. pro rata der Einlagen als Dividende an die Mitglieder zur Verteilung. Bei der Generalversammlung am 26. Februar wurden die Lehrer Glagel und Drescher in den Verwaltungsrat gewählt. Erwähnenswert dürfte noch sein, daß der Verein das in letzter Zeit viel von sich rede machende Rabatt-Spar-System seinen Mitgliedern eröffnet hat. Jedes Mitglied kann in bestimmten Geschäften bei allen, auch den kleinsten, Bäckereien, Bäckereien, Rabatt-Marken in der Höhe des Einkaufspreises verlangen. Diese Marken haben die Geschäfte vom Verein zu dem Prozentsatz des von ihnen benutzten Rabatts gekauft. Am Ende des Jahres liefert jedes Mitglied die von ihm erworbenen Marken an die Vereinskasse ab und erhält dafür den Rabatt nebst der daraus entfallenen Dividende bar herausgezahlt. Wenn auch jedes solide Geschäft bei Barzahlungen einen Rabatt bewilligt, so besteht der Vorteil bei dieser Einrichtung darin, daß der Rabatt, der oft kaum beachtet, auf diese Weise angesammelt und gepflegt wird. Die einzelnen Namen sind den verschiedensten Geschäftsbranchen entnommen und bewegt sich der Rabatt zwischen 5—10 p.Ct., bei Musikalien 33 $\frac{1}{2}$ p.Ct. — Ferner gewährt der Verein seinen hiesigen Mitgliedern die Vergünstigung, daß sie für einen vierteljährlichen Beitrag von 1,50 M . freie ärztliche Behandlung für sich und die Familie und freie Medikamente beanspruchen können.

*** Brieg.** [Zur Schulsparkasse.] Über diese Angelegenheit ist schon so viel geschrieben worden, daß es fast unnötig erscheint, nochmals darauf zurück zu kommen. Wir wollen auch nicht heute die Vor- und Nachteile nochmaliger Erwähnung unterziehen, sondern es gilt nur, die Verteidiger der Schulsparkassen auf ein Gebiet hinzuweisen, das für ihre Wirksamkeit ein recht geeignet genannt werden kann. Daß die Sparkasse nicht in die Schule gehört, ist schon so oft und klar dargelegt worden. Wo ist nun ein geeigneter Platz für dieselbe? — In hiesiger Stadt besteht ein evangelischer Gesellenverein — an andern Orten führen dergleichen Vereine oft den Namen „Jünglingsverein“ — dessen Vorsitzender Herr Pastor prim. Lorenz ist. Mit Interesse ist Herr Lorenz den in den Zeitungen erschienenen Abhandlungen, welche die Schulsparkassen-Angelegenheit zum Gegenstande hatten, gefolgt. Bald fasste er den Gedanken, genannte Institution für den von ihm geleiteten Verein nutzbar zu machen. An einem Vereinsabende teilte er seine Ansicht darüber den versammelten Mitgliedern mit, welche sich mit der Einführung einer solchen Sparkasse resp. Sammeltasse — lebten Namen führt sie im Vereine — ganz einverstanden erklärten. Den Sparern wurden auch Geldprämien, welche der Gemeinde-Kirchenrat gewähren will, in Aussicht gestellt. Kaum waren die Statuten festgestellt und kaum war die „Sammeltasse“ ins Leben getreten, so zeigte es sich, daß es eine gute Idee war, eine solche Kasse zu gründen; denn bald fanden sich die Gesellen ein, um ihre geringen Ersparnisse in der Sammeltasse nieder zu legen. Vom Juni 1881 — in diesem Monat wurde die Kasse begründet — bis Ende Dezember 1881 wurden von 17 Sparern 117 M eingesammelt. Die Beiträge werden in der städtischen Sparkasse zinslich angelegt und in ein gemeinsames Sparkassenbuch eingetragen. Die „Sammeltasse“ gewährt 4, die städtische Sparkasse nur 3 $\frac{1}{2}$ %. Einen Zuschuß, der durch die Differenz der Prozentsätze begründet wird, muß die Hauptkasse des Vereins gemähren, doch wird er nur gering sein; denn der Kassierer der Sammeltasse, der die während eines Monats eingesammelten Ersparnisse erst in der letzten Monatswoche der städtischen Sparkasse übergibt, ist imstande, die gefündigten Beiträge aus genannten Einnahmen auszuzahlen. Es dürfen also kleine Beiträge in der städtischen Sparkasse nicht gefündigt werden, wodurch eine Zinsenersparnis erzielt wird. Daß dergleichen Sammeltassen den Schulsparkassen vorzuziehen sind, ist gewiß einleuchtend. 1. Sind alle Sparer Erwachsene, welche ein Verständnis für oben genannte Einrichtung besitzen. 2. Ist es ein wirtliches Sparen, denn die Einlagen sind dem sauer verdienten Tagelöhne entnommen. Bei Schulkindern sparen nur die Eltern. An vielen Orten bestehen Gesellenvereine oder andere der Art. Wollten die Verteidiger der Schulsparkassen sich solche Vereine zu ihrem Arbeitsfeld aussersehen und „Sammeltassen“, wie die obengenannte begründen, sie würden sich gewiß ein großes Verdienst erwerben. Wenn durch vorstehende Zeilen recht viele angeregt würden, mit der Einrichtung von „Sammeltassen“ in Vereinen vorzugehen, so wäre ihr Zweck erfüllt.

Carlsruhe D.-S. [Fahresbericht.] Die diesjährige Generalversammlung, mit welcher zugleich das Stiftungsfest abgehalten wurde, fand am 4. Februar hierorts statt. Außerst klein war das Häuflein der Versammelten; denn von 23 Mitgliedern erschienen nur 8 Teilnehmer, obgleich der Termin allen Mitgliedern rechtzeitig bekannt gemacht worden ist. Dessenungeachtet wurde zur Erledigung der auf der Tagesordnung stehenden Punkte geschritten. Aus dem Fahresbericht wäre folgendes zu erwähnen: Der Verein zählte zu Anfang des Jahres 1881 18 Mitglieder und erhielt im Laufe des Jahres einen Zuwachs von 5 Mitgliedern. Von den 9 ordentlichen Sitzungen wurden 2 auswärts abgehalten. Die Durchschnittszahl der Besucher erreichte die Höhe 8. Das Interesse der Mitglieder an den Bestrebungen des Vereins lasse also viel zu wünschen übrig. Nachdem die Fahresrechnung vorgelegt und für richtig befunden, wurde dem Kassierer Decharge erteilt. In der Vorstandswahl wurden für das Vereinsjahr 1882

Mann-Carlsruhe zum ersten, Lorenz-Carlsruhe zum zweiten Vorsitzenden, Wilczek-Carlsruhe zum ersten Schriftführer, Pierschek-Gründorf zu seinem Stellvertreter und Wilczek-Carlsruhe auch zum Kassierer gewählt.

+ Görlitz. [Fröbel-Feier.] Aus Anlaß der für den 21. April d. J. zur hundertsten Wiederkehr des Geburtstages Friedrich Fröbels, hier beabsichtigten Fröbel-Feier hat sich ein Komitee gebildet, welches aus den Gesamtvertretern des Pädagogischen Vereins und des Vereins zur Förderung des Handfertigkeits-Unterrichts, sowie den sämtlichen Vorsteherinnen der hiesigen Kindergärten besteht und zu dessen Vorsitzenden Stadtrat a. D. v. Schenkendorf gewählt worden ist. Die Feier wird einen öffentlichen Charakter tragen, zunächst aus Prolog, Gefangen und Feste bestehen und außerdem verbunden werden mit einer Ausstellung Fröbelscher Spielgaben und von Gegenständen, die in der hiesigen Handfertigkeitschule angesertigt werden. Man rechnet auf eine recht allgemeine Beteiligung der verschiedenen Klassen unserer Einwohnerschaft an dieser Feier.

H. Hirschberg. [Gemeinsame General-Versammlung.] Am Sonnabende den 25. Februar fand im Behrmannschen Lokale hieselbst eine gemeinsame Generalversammlung des „Begräbnis-Unterstützungs-Vereins der Lehrer des Hirschberger Kreises“, des Pestalozzi-Zweigvereins, des „Vereins zur Unterstützung hilfsbedürftiger evangelischer Schullehrer-Witwen und -Waisen der Hirschberger Diözese“ und des Kreis-Lehrervereins statt. Was den erstgenannten Verein betrifft, so zählte derselbe, wie der erststattete Jahres- und Kassenbericht ergab, am Schlusse des verflossenen Jahres 89 Mitglieder. Die Einnahme pro 1881 betrug 2601,46 M (darunter 2512,73 M Bestand des Vorjahres), die Ausgabe 484 M (darunter 480,60 M als Unterstützung in zwei Todesfällen) und demnach Ende Dezember 1881 der Kassenbestand 2117,46 M , nämlich a. als Reservefonds 2113,76 M und b. als Barbestand 3,70 M . Bezuglich des Reservefonds beschloß die Versammlung, denselben künftighin nicht mehr in der Sparfasse, sondern in Papieren der Preußischen konsolidierten Staatsanleihen anzulegen. Bei der Neuwahl des Vereinsvorstandes wurden die bisherigen Mitglieder desselben, nämlich Nektor Wälzner als Vorsitzender, Lehrer Hänsel als Schriftführer und Lehrer Brix von hier als Kassierer, wiedergewählt. — Der Pestalozzi-Zweigverein zählt nach Ausweis des vom Schriftführer, Lehrer Tischer, erststatteten Jahresberichts 155 Mitglieder, zu welchen 105 Lehrer und 50 Nichtlehrer, der Konfession nach aber 141 evangelische, 13 katholische und 1 jüdisches Mitglied gehören. Unterstützt wurden im vorigen Jahre a. aus der Provinzialfasse 6 evangelische und 2 katholische Lehrerwitwen mit je 20 M , b. aus der dem Zweigverein zur freien Verfügung verbleibenden Hälfte der Einnahme 3 evangelische und 2 katholische Witwen resp. Waisen mit zusammen 105 M . Die vom Kassierer, Lehrer Lungwitz, erststattete Rechnungslegung wies eine Fahreneinnahme von 308,97 M (darunter 17,82 M vorjähriger Bestand), eine Ausgabe von 279,47 M und demnach einen Kassenbestand von 29,50 M nach. Als Delegierter für die diesjährige Hauptversammlung des Schlesischen Pestalozzivereins wurde der Vorsitzende, Lehrer Hänsel, und als Stellvertreter desselben der Schriftführer, Lehrer Tischer, gewählt. — Die Jahresrechnung des „Vereins zur Unterstützung hilfsbedürftiger evangelischer Schullehrer-Witwen und -Waisen“, dessen Vorstand mit dem des Pestalozzi-Zweigvereins identisch ist, ergab eine Fahreneinnahme von 184,95 M (darunter 96,43 M Bestand des Vorjahres), eine Ausgabe von 77,95 M (darunter als Unterstützung an 3 Witwen resp. Waisen 70 M) und demnach am Schlusse des Vereinsjahrs (30. September) einen baren Kassenbestand von 107 M . — Der Kreis-Lehrerverein (Vorsitzender Lehrer Lungwitz) trat bei der Delegiertenwahl zum Zweck der Besichtigung der diesjährigen Generalversammlung des Provinzial-Lehrervereins der vom Pestalozzi-Verein getroffenen Wahl bei.

*** Liegnitz.** [Seminar.] Betreffend Errichtung eines evangelischen Lehrerseminars am hiesigen Orte ist zwischen dem Magistrat und dem Vertreter des Königlichen Provinzial-Schulkollegiums folgendes Abkommen getroffen worden: „Die Stadtgemeinde Liegnitz überläßt dem Fiskus die Räumlichkeiten der früheren Gewerbeschule im Gymnasial-Gebäude mit dem darin enthaltenen Inventar mietfrei auf 10 Jahre vom 1. April d. J. ab, unterhält die Räumlichkeiten und nimmt die zur Einrichtung erforderlichen Umbauten vor; dagegen ist dieselbe zu Neuanschaffungen nicht verpflichtet. Für den Leiter der Anstalt ist eine entsprechende Wohnung im Gymnasialgebäude einzurichten. Der Übungsschule sind 80 bis 100 Kinder, sowie die erforderlichen Lehrmittel nebst Heizung und Beleuchtung zu überweisen, doch fällt das Schulgeld der Stadtgemeinde zu. Reichen die Räumlichkeiten für die Übungsschule nicht aus, so ist dieselbe in einem anderen städtischen Schulhause unterzubringen.“ — Nachdem bei der Debatte über diese Vorlage noch darauf hingewiesen worden, daß die Seminar-Bürglinge bei Bürger- und Beamtenfamilien in der Stadt Wohnung nehmen würden, und daß sich durch das Seminar eine günstige Gelegenheit zur Heranbildung von Knaben für den Lehrerberuf darbiete, wurde die Vorlage von Seiten des Liegnitzer Stadtverordneten-Kollegiums einstimmig ohne jede Abänderung genehmigt.

Matibor. [Hauptlehrer B. Faschik †.] Am 26. Februar c. schied nach dreimonatlicher Krankheit aus dem Kreise seiner Kinder und Enkel in ein besseres Leben dieser außerst strehsame und allgemein geachtete Kollege, ein Meister in Schule und Leben, der zwar 1867 Schulfach und Kirchendienst sowie die Nebenämter, wie Präparandie und Polizeiwerbung, aufgab, aber noch im Ruhestande unablässig und unermüdlich in beschränkter Kreisen als Erzieher und Musikfreund höchst segenswirkt. Eine ruhigbesessene, Ehrfurcht gebietende Erscheinung, war er ausprachlos, sparsam, gewissenhaft und konsequent bis in die geringfügigsten Kleinigkeiten. Er war auch ein Mann von tiefreligiöser Denkungsart, was ganz besonders zu verwundern ist, indem er jahrelang in Verhältnissen lebte, die zu nichts weniger als zur

Belebung kirchlichen Bewußtseins geeignet waren. Geboren 1810 als Sohn des Erbholzen Jäsch in Broßlitz, Kreis Neustadt O.-S., besuchte er das königl. Gymnasium in Oppeln, verlebte mehrere Jahre als Sekretär beim Patrimonialgericht in Krappitz, absolvierte den Seminar-Kursus in Ober-Glogau und wirkte als Lehrer an den Schulen zu Mokrolohma, Sucholohna und Doberndorf, zuletzt als erster Lehrer und Organist in Walzen. Er sicherte sich unter Kollegen, Freunden und Bekannten durch seine pädagogischen und juristischen Kenntnisse, die er mit Aufopferungswilligkeit für jung und alt anwandte, ein liebvolles, bleibendes Andenken. An Hunderten seiner Schüler hat sich sein Eifer, seine Gediegenheit im Schulfach und andererern Ämtern bewährt. Seine Kinder und Enkel beklagen in seinem Weggange den Verlust eines musterhaften Vaters, des besten Großvaters. Möge Gott dem Dahingeschiedenen ein reicher Bergelster sein. R. i. p.

Kreis Waldenburg. [Schreibhefte für den Schulinspektions-Kreis Waldenburg] betreffend, erläßt der Königliche Kreis-Schulinspektor unter dem 4. Februar folgende Verfügung: „Der Erfolg des Schreibunterrichts in den Schulen des diesseitigen Bezirkes wird nicht wenig dadurch beeinträchtigt, daß nicht nur in verschiedenen Schulen, sondern sogar von den Lehrern ein und derselben Schule zum teil ganz verschiedene Buchstabenformen angewandt und nicht selten mit eintretendem Lehrerwechsel und nach Willkür wieder geändert werden. Nach vorausgegangener Beratung mit einer Anzahl von Lehrern sollen darum mit Beginn des nächsten Schuljahres die von der Königlichen Regierung genehmigten Metzgerischen Alphabete in Gebrauch kommen. Da, wo dieselben noch nicht vorhanden sind, müssen sie in je 1 Exemplar auf Rechnung der Schulkasse beschafft werden. Nicht minder nachteilig auf den Erfolg des Unterrichtes im Schönschreiben wirkt mangelhaftes Material. Dahin gehören insbesondere die nicht selten im Gebrauche befindlichen Hefte mit dünnem und schlecht geleimtem Papier. Die oben erwähnte Kommission von Lehrern hat darum eine bestimmte Serie von linierten und nicht linierten Schreibheften aufgestellt, welche Herr Buchhändler Knorr herzustellen übernommen hat. Diese Hefte sollen mit Beginn des künftigen Schuljahrs in den Schulen des Bezirkes zur Einführung kommen, ohne damit die in den Händen der Kinder befindlichen Hefte etwa sofort beseitigen zu wollen. Indem ich das Vorstehende zur Kenntnisnahme der Herren Lokalschulinspektoren und Lehrer meines Schulauftaktkreises bringe, bitte ich, recht aufmerksam die Erfahrungen sammeln zu wollen, welche beim Gebrauch der in Rede stehenden Hefte gemacht werden, damit event. f. z. eine Änderung, welche nötig werden sollte, konferenziell beraten und festgelegt werden kann. Zuletzt sei noch bemerkt, daß zu den qu. Heften nicht nur das beste Material verwandt werden soll, sondern daß Herr Knorr außerdem noch von jedem Dutzend von Heften 10 resp. 5 ₔ der Kreis-Lehrer-Witwenkasse zuließen lassen will. Die Wiederverkäufer von Lernmitteln in den Stadt- und Landgemeinden werden recht bald auf die Bezugsquelle der einzuführenden Hefte hinzuweisen sein.“ Das der Verfügung beigelegte Verzeichnis enthält 6 Nummern Schönschreibhefte, 2 Nummern Aufsatz- und Diktathefte und 2 Nummern Tagebücher. Wiederverkäufer erhalten 20 p.C. Rabatt bei Barzahlung.

Bereins-Nachrichten.

Schlesischer Provinzial-Lehrer-Verein.

In Ausführung des Beschlusses der vorjährigen Generalversammlung und in Übereinstimmung mit dem Vorstande des Pestalozzi-Vereins haben wir nunmehr den Termin für die diesjährige, erste Schlesische Lehrerversammlung festgesetzt und wird letztere an Pasingen, und zwar in den Tagen vom 29. bis 31. Mai in Ols stattfinden. Nachdem die Generalversammlung in Hirschberg den Provinzialvorstand beauftragt hat, geeignete Themen zu Vorträgen für die nächste Versammlung rechtzeitig naßhaft zu machen, bringen wir für die Verhandlungen in Ols in Vorschlag: 1. Der Religionsunterricht in der Volksschule. 2. Welche Anschauungen Dörpels sind im Interesse unsers Volksschulwesens besonders zu beobachten? 3. Die deutsche Treue im Lehrerstande. 4. Der Realunterricht in der Volksschule.

Wir ersuchen diejenigen Herren Kollegen, welche bereit sind, einen der bezeichneten Vorträge zu übernehmen, dies dem Vereinsvorstand, Herrn Töpler I., möglichst bald bekannt zu geben. Gleichzeitig bemerken wir, daß durch obige Vorschläge andere Vorträge nicht ausgeschlossen sind, und bitten wir nur um rechtzeitige Anmeldung derselben.

Der Provinzial-Vorstand.

Breslauer pädagogischer Verein. Nächste Sitzung Sonnabend, den 18. März, abends 1/2 8 Uhr. a. Vortrag des Koll. R. Langner: „Die Pflege einer reinen deutschen Sprache.“ b. Mitteilungen.

Amtliches.

[Bestätigt] d. Bok. f. d. 2. ev. L. Lange i. Grenzdorf, Kr. Lauban; f. d. ev. L. Heilmann i. Langhemsdorf, Kr. Freistadt; f. d. ev. L. Bauer i. Greiffenberg i. Schl.; f. d. ev. L. Giese i. Waltersdorf, Kr. Löwenberg; f. d. ev. L. u. R. Zibelle i. Gräfenhain, Kr. Sagan; f. d. ev. L. Schwenzner i. Gleiwitz; f. d. ev. L. Winkler i. Breslau; f. d. ev. L. Ludwig i. Breslau; f. d. kath. L. Wagner i. Breslau; f. d. ev. L. Schlosser i. Breslau; f. d. kath. L. Franke i. Berzdorf, Kr. Münsterberg; f. d. kath. L. Bogdan i. Breslau; f. d. kath. Rector Karl Letto i. Breslau; f. d. kath. L. Wrublik i. Breslau; f. d. kath. Hauptl. Berthold Hertel i. Breslau; f. d. ev. Hauptl. Oskar Dzwald i. Breslau; f. d. kath. Hauptl. Paul Rademacher i. Breslau; f. d. ev. Rector August Schönwälder i.

Breslau; f. d. ev. Rector Friedrich Teuber i. Breslau; f. d. ev. Hauptl. Eduard Heyn i. Breslau; f. d. kath. L. Fr. Anna Majunke i. Breslau; f. d. kath. L. Erdmann Rittner i. Glatz; f. d. ev. L. Vater i. Goldberg; f. d. ev. L. Winkler i. Goldberg; f. d. 2. ev. L. Feige i. Pilgramsdorf, Kr. Goldberg; f. d. ev. L. Anderssohn i. Nieder-Langenau, Kr. Görlitz; f. d. ev. L. Jacob Duaritz i. Grabig, Kr. Glogau; f. d. 2. ev. L. Schulz i. Grünau, Kr. Hirschberg; f. d. ev. L. Org. u. R. Jäkel i. Kohlfurt.

[Widerruflich bestätigt] d. Bok. f. d. 3. kath. L. Paul Otto i. Nieder-Hermsdorf, Kr. Waldenburg; f. d. ev. L. Paul Märtsch i. Dremling, Kr. Ohlau; f. d. 3. ev. L. Paul Scholz i. Tschelhammer, Kr. Waldenburg.

[Definitiv angestellt] d. kath. L. Hauke i. Rybnik, Boder i. Biskupitz, Kr. Fabrz, u. Mirqua i. Bauchwitz, Kr. Leobschütz.

[Ernannt] d. Wirtschafts-Inspektor Wenzel i. Borutin z. Lokal-Schul-Inspektor über die kath. Schulen z. Bojanow, Boleslau, Borutin u. Pszczoz, Kr. Ratibor.

Bermischtes.

Zum Militärdienst der Lehrer. Taubstummenlehrer Fr. Schalt in Schleswig teilt der „Preuß. Lehrerztg.“ folgendes mit: „Vor längerer Zeit wurde an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß Lehrer, welche ihrer sechswöchentlichen Militärflicht genügt haben, zu Feldlazarett-Inspektoren resp. Feldlazarett-Rendanten ausgebildet werden können. Ich hoffe, einem oder dem anderen jüngeren Kollegen einen Gefallen zu thun, wenn ich noch einmal hierauf zurückkomme und Fehlendes ergänze. Lehrer, welche im Reserveverhältnis stehen und sich für den Fall eines Feldzuges der sechswöchentlichen Ausbildung zum Feldlazarett-Inspektor oder Feldlazarett-Rendanten unterziehen wollen, haben ihr desfallsiges Gesuch, in welchem angegeben werden muß, daß man gewillt ist, in jedem von der Militärbehörde bestimmten Lazarette zu üben, an den Bezirksfeldwebel einzureichen und demselben beizufügen: 1. eine zustimmende Erklärung (Abförmlichkeitsattest) ihrer vorgezogenen Behörde, 2. eine Erklärung, daß sie imstande sind, eine Kavution von 4200 ₔ (als Inspektor 4800 ₔ) in bar oder sicheren Hypotheken zu stellen, und 3. eine Erklärung, noch eine Übung im Lazarett Dienste als Landwehrmann machen zu wollen. Auf diese Gingabe notiert die Korpsintendantur den Namen des betreffenden „Grenadiers, Füsilier oder Musketiers“ auf die Expertantenliste und beordert ihn, wenn er an die Reihe gekommen, durch das Bezirkskommando nach einem beliebigen Garnisonlazarett. Dort wird er in den bunten Rock gesteckt, erhält die ihm als Gemeinen zufolgende Löhnnung und Verpflegung und wird mit den inneren Einrichtungen und Instruktionen der Feldlazarett, ihrer Kaffen- und Ökonomieverwaltung, der Buchführung bekannt gemacht und im Büraudienste geübt. Man arbeitet im Büro des Lazarett-Inspektors gewöhnlich von morgens 8 bis mittags 12 und nachmittags von 2 bis 6 Uhr. Nach beendetem Kursus hat er eine schriftliche und mündliche Prüfung zu absolvieren, welche von dem Chefarzt und dem Lazarett-Inspektor des Garnison-Lazarettes abgehalten wird und sich auf alle möglichen in der Feldlazarett-Bewaltung den Inspektor oder Rendanten betreffenden Gegenstände erstreckt. Ersterer berichtet über den Aussall der Prüfung an die Korpsintendantur; diese stellt das Qualifikationszeugnis zum Feldlazarett-Inspektor oder Feldlazarett-Rendanten „im Falle eines Feldzuges“ aus, ernennt dessen Inhaber dabei zum Unteroffizier und entbindet ihn von jeglichem Dienste mit der Waffe. Das Gehalt eines Feldlazarett-Inspektors beträgt 2400—3000 ₔ. Diesen Dienst habe ich selbst kennen gelernt und kann ihn deshalb allen Kollegen empfehlen.“

Russische Volksschulzustände. Der Petersburger „Herold“ gibt in Nr. 10 d. J. ein trauriges Bild von der äußerlichen Lage des Volksschulwesens im Petersburger Gouvernement. Man kann daraus schließen, wie traurig es mit dem Volksschulwesen in noch mehr von der Zivilisation abgelegenen Provinzen bestellt sein kann. Der „Herold“ schreibt: „Im Petersburger Gouvernement befinden sich gegenwärtig 126 Volksschulen, von denen zwei in der Hauptstadt selbst liegen, die übrigen über das ganze Gouvernement zerstreut sind, wobei auf den Kreis von Nowaja-Ladoga die größte Zahl (34) kommt. Von den 125 Schulgebäuden sind nur 10 aus Stein, die übrigen aus Holz erbaut; 69 Schulen befinden sich in abgesonderten Gebäuden ohne Wohnräume, bei 57 Schulen befinden sich in den entsprechenden Gebäuden noch Wohnräume. Die Schulgebäude haben in 96 Fällen nur ein Stockwerk, in 28 Gebäuden zwei und in zwei Gebäuden vier Stockwerke. — In sieben von den genannten Schulen wohnen die Schüler im Schulgebäude; doch nächtigen dieselben in vielen der Volksschulen an kurzen Tagen und bei starkem Frost in den Schulräumen. Dieses kommt in 28 (22 p.C.) der genannten Schulen vor. Was die Aborte anbetrifft, so sind dieselben in einem recht beklagenswerten Zustande. Die meisten Schulen bestehen aus drei Klassen oder Abteilungen, je dem Alter der Schüler entsprechend, doch gibt es auch Schulen mit mehr und weniger derselben. Was die Beschränkungen in den Schulen und die Lehrzeit anbetrifft, so ist das großen Variationen unterworfen. Die Schule wird meist nur im Frühjahr und Winter besucht, wobei die Schuladministration sich womöglich den örtlichen Verhältnissen und Bedürfnissen anzupassen suchen. Die Lehrzeit überschreitet nicht fünf Stunden am Tage, wobei zwischen den Lehrstunden Pausen von 10 Minuten bestehen und am Sonnabend die Stundenzahl verringert wird. In der Zwischenzeit bewegen sich die Schüler in freier Luft; doch sind in 29 Schulen gymnastische Übungen eingeführt und in fünf sogar der vollkommene gymnastische Apparat eingerichtet. Die Zahl der Dörfer, welche auf jede Schule kommt, ist sehr verschieden, wodurch auch die Entfernung der Schule von den einzelnen Schülern sehr wechselt. So hat die

Annenchule von 18, die Gdowsche von 16 Dörfern die heranwachsende Jugend zu erziehen. Die meisten Schulen haben nur ein Klassenzimmer (106), wenige zwei (19) und nur in einer Schule sind drei Zimmer vorhanden. Auf jedes Klassenzimmer kommen durchschnittlich 32 Jünglinge. Die Schulräume werden in 57 Schulen mit eisernen Öfen in 30 durch russische Öfen, in den übrigen durch Öfen verschiedener Konstruktion geheizt. Was die Ventilation anbetrifft, so fehlt dieselbe vollkommen in 45, wird durch einfache Klappfenster in 45, durch Klappfenster und Ventilation allein in neun Schulen hergestellt. Die Räumlichkeit der Schulzimmer entspricht nur in 12 Schulen den normalen hygienischen Regeln — die 16,6 Kubikfuss für jeden Schüler fordern —, in vielen Schulen ist kaum die Hälfte des erforderlichen Luftraums vorhanden. Die Beleuchtung der Schulzimmer durch die Fenster ist ebenfalls eine höchst ungenügende, da sie im Durchschnitt statt 25 bis 30 p.C. der Dielenfläche nur 12,5 p.C. ausmacht und aus vielen Schulen nur 10 p.C. kommen.

— Ein österreichischer Lehrertag in Sicht. Die Zeit, schreibt man aus Österreich, ist ernster denn je. Schwere Gewitterwolken ballen sich zusammen und drohen die Saat eines Dezenniums zu vernichten. Da kann die Lehrerschaft ihre Arme nimmer in den Schoss legen! Die Sturm- und Drangperiode ruft nach Thaten und so wird es, so es bei dem Beschlusse des Wiener Lehrervereins "Volksschule" bleibt, zu Pfingsten einen achten allgemeinen österreichischen Lehrertag in Wien geben. Dass derselbe gut besucht sein wird, dafür bürgt eben der Ernst der Zeit.

— Prag. Direktor Heinrich beklagt in der von ihm redigierten "Allg. österr. Lehrerztg." den Mangel an "Begeisterung für den Lehrerberuf". Die Mehrzahl der Lehrer ist durch die Sorgen des täglichen Lebens oder durch Sorgen um wichtige Dinge gefangen gehalten. Im Lehrstande ist leider die Zahl der Mietlinge nicht gering. "Wirtshausleben mit läppischer Kanne-gießerei; Dorfratsch, der zu einer wichtigen Angelegenheit aufgebaut wird und das ganze Denken des Lehrers gefangen nimmt; Vereinsmeierei, die dem Lehrerberufe vollständig ferne liegt, während das Lehrervereinsleben unbeachtet bleibt; Liebhabereien aller Art, die den Lehrer der Schule entfremden: das sind die Wahrnehmungen, die man an solchen Mietlingen macht." Die Begeisterung für den Beruf muss bei den Lehrern geweckt und gefestigt werden. Die Hauptaufgabe fällt in dieser Hinsicht den Lehrerbildungsanstalten und den Schulinspektoren zu.

— Man muss die Gelegenheit ergreifen. Ein norddeutsches Schulblatt erzählt von einer Schulabschlussprüfung folgende kostliche Episode. "Der Erzbischof Melchers in Köln besuchte eine Dorfschule in der Eifel und examinierte ein Mädchen über die heiligen Sakramente. 'Kind, sag' mal, was ist die heilige Firmung?' Das Mädchen antwortete richtig. — 'Ist die Firmung zur Seligkeit notwendig?' — 'Nein,' antwortete das Kind genau nach dem Katechismus, 'aber wenn man dazu kommen kann, muss man die Gelegenheit ergreifen'." — "Das hast du gut geantwortet," versegte der hochwürdige Herr und geht die anderen Sakramente durch bis zur Ehe. Zufällig fragte er dabei dasselbe, durch Lob eitel gewordene Mädchen: "Nun Kleine, ist die Ehe zur Seligkeit notwendig?" — "Nein," erkönte schnell die Antwort, "aber wenn man dazu kommen kann, muss man die Gelegenheit ergreifen". (Hess. Schulbote.)

Rezensionen.

Das Deutsche Familienblatt (Verlag von Schorer in Berlin) bringt in seinem neuesten Heft wiederum eine Reihe recht interessanter Artikel. Wir nennen aus dem reichen Inhalt nur: Natalie. Roman von Blaek. — Ein Traum. Novelle von Jensen. — Der Koranleser. Von Bamberg. — Etwas über Kinder. Von Margarete Treu. — Die Anforderungen der Schule an unsere Jugend. Von Petermann. — Im Hofbräuhaus. — Die projektierte Überlandbahn der Kolonie Queensland. — Die Bücher der Gegenwart. Von A. Lindner u. — Der Stoff ist, wie schon hieraus ersichtlich, ein recht manigfältiger und reichhaltiger, und zumeist frisch und lebendig dargestellt, wie dies ja die vielen Mitarbeiter von Ruf nicht anders erwarten lassen, auch das Gebiet der Schule wird in auffallender Weise berücksichtigt. Die Illustrationen sind schön und kunstvoll. Wir können daher unser früheres, empfehlendes Urteil wohl aufrecht erhalten. Bei dieser Gelegenheit aber möchten wir die geehrte Verlagshandlung doch zu etwas mehr Vorsicht mahnen, damit Proben, wie die nachfolgende, entnommen aus einer früheren Novelle: "Zwischen zwei Todsünden", von Levin Schücking, dem Blatte die in Lehrerkreisen gewonnenen Freunde nicht entfremden. In obiger Novelle des geehrten Herrn Schücking wird nämlich von einem Mörde erzählt. Die Behörde setzt für die Namhaftmachung des Mörders einen Preis von 100 Tälern aus. Drei Personen wissen um seine Person; zwei von ihnen haben ein Interesse daran, nicht als Denunzianten aufzutreten, die dritte ist der "Schulmeisters-Adjunkt"; ihm ist unter dem Siegel der Berichtswiegenheit Kunde davon geworden: Der Erzähler konnte wahrscheinlich keine geeigneteren Persönlichkeit für die größte Schurkerei, die das Stück enthält, ausfindig machen, denn der "Schulmeisters-Adjunkt" wird der Angeber bei Gericht, und noch dazu anonym! Doch wir führen die Partie im Wortschatz an. S. 698. "Sieh," fuhr er flüsternd fort, "der Schulmeisters-Adjunkt muss die Anzeige gemacht haben. Es ist gar nicht anders, er muss es sein. Denn damals, . . . da war mir's noch viel zu früh, nachhause zu gehen und in die Federn zu kriechen; es war mir so gar wohl zumute danach, und deshalb ging ich hierher ins Wirtshaus und ließ mir eine Flasche Wein aufstechen, und als die andern, die ich noch antraf, gegangen waren, hielt nur der Adjunkt wacker bei mir

aus, und so traktierte ich ihn, den Hungerleider, und wie mir nun der Wein zu Kopfe stieg, da konnt' ich's nicht bei mir behalten und so vertraut' ich's ihm an und er erfuhr es, was ich den Nachmittag erlebt hatte. Am andern Tage gleich, . . . da sagt ich Dir, dass ich ein Geschäft hätt' hier im Dorf, und ließ Dich allein heimgehen; ich that's, um mit dem Adjunkt zu reden; fünf Thaler hab' ich ihm gegeben und zu Michaelis unser jüngstes Kalb, wenn es fert ist, versprochen; dafür hat er mir gelobt, seinen Mund zu halten in Ewigkeit, der hungrige Schuft! Nun muss er's doch ans Gericht geschrieben haben, in der Hoffnung, die 100 Thaler zu bekommen. Er soll sich hüten vor mir!" Sollte dem noch etwas hinzuzufügen sein? Wir meinen nichts, als die Bitte, man möge die Lehrer im Interesse des Blattes in Zukunft mit ähnlichen Mordgeschichten verschonen.

Monatsschrift für das Turnwesen mit besonderer Berücksichtigung des Schulturnens und der Gesundheitspflege. Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Prof. Dr. Euler und Gebh. Eckler. Heft I. Berlin 1882. R. Görtner's Verlagshandlung.

Die Bedeutung des Turnens, nicht nur für die Gesundheit und Kräftigung des Körpers, sondern auch für die geistige Erziehung, ist in neuester Zeit mehr und mehr gewürdigt worden; die Vorurteile, welche früher darüber obwalteten, sind größtenteils geschwunden, und die Sache selbst ist in geistlicher Entwicklung begriffen. Aber das Turnen ist die jüngste unter unseren Schuldisziplinen, und infolge dessen gehen noch die Ansichten über das, was zu erreichen sei, sowie über die Art und Weise, wie es erreicht werden müsse, noch ziemlich weit auseinander, und dies um so mehr, als hier in höherem Grade, als auf dem Gebiete der Geistes- und Schule Verschiedenheit in der Vorbildung der Lehrer hervortritt. Denn noch haben bei weitem nicht alle Turnlehrer an höheren Unterrichtsanstalten ihre technische Ausbildung an einer Turnlehrerbildungsanstalt erhalten. Manche haben nur Seminarbildung genossen, einzelne sind in Turnvereinen vorgebildet worden und es giebt auch nicht wenige, welche als einjährig Freiwillige oder als Reserve-Offiziere eine so große Vorliebe für das Militärturnen und Exerzierern gewonnen haben, dass sie beides auf der Schule einzuführen geneigt sind. Rechnen wir dazu, dass noch verschiedene Turnsysteme nebeneinander bestehen, welche alle ihre Anhänger zählen, so müssen wir gestehen, dass noch sehr viel daran fehlt, dass von einer gleichmässigen Auffassung bezw. von einer gleichmässigen Unterrichtsweise im Turnen die Rede sein könnte. Und doch wird sich nicht leugnen lassen, dass eine solche Gleichmässigkeit wenigstens in den Hauptpunkten in hohem Grade wünschenswert ist.

Unter diesen Umständen ist es als ein erfreuliches Ereignis zu begrüßen, dass die Herren Professor Dr. C. Euler und G. Eckler, von denen der erstere Unterrichts-Dirigent, der zweite Lehrer der Königl. Turnlehrerbildungsanstalt in Berlin ist, unterstützt durch die Herren Dr. C. Angerstein, Dr. Th. Bach, H. D. Kluge, Dr. J. C. Lion, Direktor G. H. Weber, Dr. K. Wahmannsdorff und andere, deren Namen einen guten Klang in der Turnerwelt besitzen, es unternommen haben, eine "Monatsschrift für das Turnwesen mit besonderer Berücksichtigung des Schulturnens und der Gesundheitspflege" herauszugeben.

Dieselbe wird enthalten:

1. Abhandlungen, welche sich auf System, Methode und Geschichte des Turnens, sowie auf den praktischen Betrieb des Turnens, Schwimmens und Fechtens und auf Gesundheitspflege beziehen;
2. Fortlaufende Angaben sowie auch Befreiung der neu erscheinenden Schriften;
3. die amtlichen Verordnungen und Bekanntmachungen über das Turnwesen;
4. Nachrichten über Turnlehrer-Bildungsanstalten und Turnlehrer-Kurse;
5. Kurze Nachrichten turnerischen Inhalts;
6. Personal-Notizen;
7. Auskunft über offene Turnlehrer- und Turnlehrerinnenstellen.

Das erste Heft, 32 Seiten in 8., bringt an Abhandlungen:

Euler, der Turnunterricht in höheren Schulen; Angerstein, die Notwendigkeit der Gerätübungen im Mädchenturnen vom turnpädagogischen und ärztlichen Standpunkte; Bach, das "freiwillige Abendturnen" an der Volksschule zu Berlin; C. Lion, Springkasten und Springwand (mit Abbildung); Wahmannsdorff, wer war der erste deutsche Turnlehrer?

Daneben findet sich ein reiches Material an Notizen, Beurteilungen aus Büchern, Anzeigern u. s. w., wie es im Prospekt versprochen worden.

Weiteres wollen wir nicht verraten, wohl aber alle, welche sich für die Turnsache interessieren, auf das Unternehmen hinweisen und zu dessen Unterstützung auffordern.

Batazen.

Bolatitz, Kr. Ratibor. Kath. Lehrer-, Organisten- u. Küsterst., 930 M. Meld. a. Gutsherrsch. — Ellguth-Woischitz, Kr. Lubinitz. 1. Kath. Lehrerst., 810 M., fr. Wohng. u. Feuerg., Meld. a. Gutsherrsch. i. Neudeck.

Brieffästen.

R. i. Str. Erhalten. Besuch wird mir angenehm sein. — A. B. Soll geschehen, Dank und Gruß! — S. i. A. S. Wir raten Ihnen doch dringend, Ihren salbungsvollen Ergruß einem solcher Schreibweise näher stehenden Blatte anzuvertrauen, wir haben nun einmal für fromme Phrasen zu wenig Verständnis. "Der Herr" wird Sie gewiss das richtige Blatt bald finden lassen. —

Heute wurde uns ein munteres Lädchen geboren.
Breslau, den 14. März 1882.
Köpfer I. und Frau Emmy, geb. Bölsel.

Die Geburt eines munteren Söhnchens zeigen ihren Freunden und Bekannten an
Nieder-Ellguth, den 11. März 1882.

Jagla und Frau.

Die Verlobung ihrer ältesten Tochter Clara mit dem hiesigen Lehrer Herrn Heilmann zeigen Freunden und Bekannten hierdurch ergebenst an Gottesberg, den 12. März 1882.

Kantor Reimann und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Clara Reimann
Ernst Heilmann.

Maria Faulhaber
Franz Drutschmann, Lehrer
Verlobte.

Neisse, den 13. März 1882.

An der simultanen Werksschule zu Lipine ist mit Beginn des nächsten Schuljahres die Neueröffnung einer 12. Lehrerstelle in Aussicht genommen, welche durch eine katholische Elementar-Lehrerin besetzt werden soll. Die selbe hat die IV. Mädchenschule zu übernehmen und muss der polnischen Sprache mächtig sein. Das Anfangsgehalt der Stelle beträgt jährlich 750 M., außerdem werden 108 M. Miete-Gutsäidigung und 128 Cr. Kleinkohlen pro anno genährt. [82 b-c]

Qualifizierte Bewerberinnen wollen ihre Meldungen unter Beifügung ihrer Zengnisse und eines Lebenslauses an die General-Direktion der Schlesischen Actien-Gesellschaft für Bergbau- und Zinkhütten-Betrieb zu Lipine O.S. richten und bis spätestens den 20. März einsenden.

Bekanntmachung.

An der hiesigen katholischen Mädchenschule ist die Stelle einer Elementar-Lehrerin mit einem jährlichen Gehalte von 720 M. (incl. Wohnungsentzäidigung) zum 1. Juli d. J. zu besetzen.

Bewerberinnen wollen ihre Meldungen mit Lebenslaufe und Zeugnissen bis zum 23. d. Mts. an uns einreichen. [92 a-b]

Oppeln, den 9. März 1882.

Der Magistrat.

An der evangelischen Elementarschule ist vom 1. Juli c. ab die Stelle eines Lehrers zu besetzen, womit nach dem eingeführten Normalatrat ein Jahresgehalt von 900 M. nebst 144 M. Wohnungsgeld und 54 M. auf Brennmaterial jährlich verbunden sind. Bewerber, welche die 2. Prüfung bestanden haben — nur solche — wollen sich bei uns bis Ende März c. unter Beifügung ihrer Zengnisse melden. [69 b]

Neisse, den 27. Februar 1882.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

An der hiesigen katholischen Knabenschule ist die Stelle eines Elementar-Lehrers mit einem jährlichen Gehalte von 900 M. und 90 M. Wohnungsentzäidigung zum 1. Juli d. J. zu besetzen.

Bewerber wollen ihre Meldungen mit Lebenslauf und Zeugnissen bis zum 23. d. Mts. an uns einreichen. [93 a-b]

Oppeln, den 9. März 1882.

Der Magistrat.

Die Präparanden-Anstalt Baumgarten

bei Ohlau beginnt das Sommer-Semester am 17. April c. Entzäidigte Knaben beider Konfessionen im Alter von 13 bis höchstens 15 Jahren, die durch ärztliches Attest auch ihre körperliche Besäidigung nachzuweisen imstande sind, können sich bis dahin bei dem unterzeichneten Anstalts-Vorsteher melden.

80 b]

Hanke, Hauptlehrer.

Globen, à 11—16,50—23 M. (mit und ohne Meridian).

Geogr. Wandkarten (aufgezogen mit Stäben): Schlesien, 5,80—10,50—15,50 M. rc., Deutschland, 8,00—10—12,50—15,50 M. rc., Europa, 8,00—12,50—16,50 M. rc., Palästina 4,50—9—11,50 M. rc.

Planogloben, 11,50—16—21—25—33 M. rc.

Kreiswandkarten, à 12 M. — Windklemm, Anschauungstafeln, 1/6 aufgezogen 28,50 M., 7/8 aufgezogen 10 M. per Tafel apart 5,25 M. Naturkndl. Wandtafeln (Tierreich, Pflanzenreich, Mineralien), physikalische Wandtafeln, sowie alle sonstigen Lehrmittel empfehlt zu billigen Preisen

Priebatsch's Buchhandlung.

In meinem Verlage ist in zweiter unveränderter Auflage erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Staneck, Carl, Lehrplan nebst Stoff-Verteilungsplan für evang. Halbtagschulen (unter besonderer Berücksichtigung der ultraquistischen). Groß Quart. Kart. 1,50 M. [67 b-c]

Von den kgl. Regierungen zu Liegnitz, Oppeln, Posen und Bromberg, sowie von vielen königlichen Kreis-Schulinspektoren anderer Reg.-Bez. zur Einführung angelehnlich empfohlen. — Urteil des königlichen Regierungs- und Schulrats Herrn Bock in Liegnitz: "Die ganze Arbeit ist sehr fleißig und sorgfältig ausgeführt und wird namentlich durch die Verteilung des Unterrichtsstoffes, wie sie der Stoff-Verteilungsplan enthält, sich für Lehrer und Schulen erproblich erweisen."

Medzibor i/S. J. Wartenbergs Buchhdg.

Von uns zu beziehen:

Vollständiges

Orthographisches Wörterbuch

der deutschen Sprache von

Dr. Konrad Duden

Direktor des Gymnasiums in Hersfeld.

Nach den neuen preußischen und bayerischen Regeln.

Preis cart. 1 Mark.

Gegen Einsendung des Betrages und 20 Pf. für Porto erfolgt frankierte Zusendung.

Priebatsch's Buchhandlung in Breslau.

Für Knaben- und Mädchenschulen.

Behnte verb. Auflage.

Mit neuer Orthographie.

Schönke, A. A., Kl. Schul-Naturgeschichte.

Ohne Abbild. im Text, roh 1 M., geb. 1,20 M.

— mit 250 Abbild. roh 1,40 M., geb. 1,60 M.

Für Seminare, höhere Läderschulen re.

Schönke, A. A., Naturgeschichte. Mit zahlreichen Holzschnitten und einem Atlas, illum. Abbild. — 1. Teil: Das Tierreich, 2,60 M. — 2. u. 3. Teil: Das Pflanzen- und Mineralreich, 2,60 M. — Atlas von 77 Abbild. auf 24 Tafeln, illum., 1,50 M. [87]

Dasselbe Werk in einem eleg. Leinenbande. 7,70 M.

J. Nemak in Berlin, Königstr. 21.

Im Verlage von F. C. Leuckart in Leipzig sind erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen: [85]

Künzli, Thomas, Elementar-Sprachlehre. Das Wichtigste aus der deutschen Wort-, Satz- und Rechtschreibrechte nebst methodisch geordneten Aufgaben zu schriftlichen Aufsätzen für Elementarschüler. Nach der neuen Rechtschreibung herausgegeben von Franz Schmidt.

Erster Teil: Sprachlehre. Heft I. Achte Auflage. Preis: 0,25 M.

Zweiter Teil: Aufgaben und Musterbeispiele zu schriftlichen Aufsätzen. In 2 Abteilungen. Erste Abteilung: Für die untere u. mittlere Klasse. Heft II. Sechste Aufl. Preis: 0,25 M.

Zweite Abteilung: Für die obere Klasse. Heft III. Fünfte Aufl. Preis: 0,25 M.

Künzli, Thomas, Kleine Vaterlandskunde. Übersicht der Geographie des preußischen Staates und der übrigen deutschen Länder, nebst einem Abriss der braudenburgisch-preußischen Geschichte, für Elementarschulen. Sechzehn vermehrte und verbesserte Auflage, nach der neuen Rechtschreibung herausgegeben von Robert Meise. Geheftet. Preis: 0,30 M.

 Neut!

In 15 Lieferungen à 2 M. in Folio-Format erscheint soeben:

Großer Handatlas

der

Naturgeschichte aller drei Reiche.

In 120 Folio-Tafeln.

Nach einer neuen patentierten Methode in Farben ausgeführt in der lithogr.-artist. Kunstanstalt

S. Czeiger in Wien.

Herausgegeben von

Prof. Dr. Gustav v. Hayek.

Der billige Preis und die gefällige künstlerische Darstellung, namentlich aber auch das angestrebte naturgetreue Kolorit, lassen diesen Atlas als ein der Verbreitung ganz besonders würdiges Lehrmittel erscheinen. Wir stellen ausführliche Prospekte gratis zu Diensten. Heft 1 ist erschienen (Format des bekannten großen Andréchen geogr. Atlas).

Priebatsch's Buchhandlung.

Eine neue Bearbeitung von Adamys Wandkarte.

Im Verlage von Eduard Trewendt in Breslau erschien soeben in siebenter verbesserten Auflage und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [36c]

Wandkarte von Schlesien

besonders mit Berücksichtigung der physikalischen Verhältnisse zunächst für den Schulgebrauch entworfen

von Heinrich Adamy.

9 Blatt in vierfachem Farbendruck mit kolorierten Landesgrenzen.

Roh 9 M., aufgezogen auf Leinwand mit Stäben 17 M.

Vollständige Neubearbeitung des orographischen Terrains, lebendiges und klares Kolorit, sauberste Ausführung im Druck machen diese Karte vor allem empfehlenswert. Auf mehrfachen Wunsch wurden auch einige Exemplare ohne kolorierte Landesgrenzen hergestellt.

Bei **H. Handel** in Ober-Glogau erschien
soeben: [91 a-b]

Dorn, J., und Nakel, P., Aufgaben zum
christl. Rechnen in ein- u. zweiklassigen
Elementarschulen. Ausgabe B. 3 Heft. 1. Heft. Der Zahlenkreis 100. Preis 0,15 M. 2. Heft. Die Grundrechnungarten im erweiterten Zahlensinne; deren Anwendung auf die bürgerlichen Rechnungarten. Preis 0,20 M. 3. Heft. Rechnen und Reduzieren, Verdreifachen u. Teilen mehrnamiger Größen, Zeitrechnung, Berechnung von Raumgrößen, die Bruchrechnung, bürgerliche Rechnungarten mit Brüchen. Preis 0,25 M.

Max Kesse's Verlag in Leipzig.
Soeben erschien:

In Freud und Leid.

Sammlung leicht ausführbarer Lieder

für deutsche Männerchöre.

Herausgegeben von **R. Palme**, tgl. Musikdr. Partitur: 480 Seiten gr. 8°, br. 1,20 M. geb. in sog. Palmeband 1,70 M.

Diese Sammlung enthält 200 ganz vorzügliche Lieder, darunter 150 Originale von den besten Komponisten der Gegenwart. Alle leicht ausführbar, aber dennoch von durchdringender Wirkung.

Eine wahre Musteransammlung, die jeder Verein, jeder Sänger anschaffen sollte.

In der Nicolaischen Verlagsbuchhandlung in Berlin erschien soeben:

Boelker, E., *Gottesbuch für den evangel. Religionsunterricht in Volksschulen*. Mit kurzerfasster Geographie und einer Karte von Palästina. (Ausgabe für die Provinz Schlesien). 0,20 M. [76 b]

Inhalt: 1) Gebete, 2) Kirchenlieder, 3) Psalmen, 4) Luthers Katechismus, 5) Sprüche zu Luthers Katechismus, 6) eine Zeittafel zur biblischen und Kirchengeschichte, 7) ein Verzeichnis der biblischen Bücher, 8) die Geographie von Palästina, 9) das evang. Kirchenjahr, 10) Sprüche zum 4. und 5. Hauptst點k, 11) eine Stoffanordnung nach Klassen, 12) eine Karte von Palästina.

Dieses praktische Buch wird bei dem äusserst billigen Preise von 0,20 M. in jeder schlesischen Schule von grossem Nutzen sein.

Eine reiche Auswahl von Werken, welche als Preis- und Prämienbücher, beziehentlich bei Anlegung und Vervollständigung von Schüler- etc. Bibliotheken verwendbar und zum grossen Teil auch ministeriell empfohlen sind, bietet das jederzeit gratis und portofrei zu erlangende Verlagsverzeichniss von [94]

Otto Spamer

in Leipzig und Berlin.

Der vom „Gemeinnützigen Verein zu Dresden“ herausgegeb. Musterkatalog für Volksbibliotheken steht zum Preise von 1 M. zu Diensten.

Dr. Hippaus preisgekrönte, unter Modellschutz stehende Schulbank hat sich bereits in mehr als 200 Schulen bewährt. Das Einführungsbuch wird durch Ankauf der Schrift: „Eine neue Schulbank nebst Zeichnungen und Anweisung für den Tischler“ für den Preis von 5 M. erworben.

Herstellungskosten bei 2, 2 1/2, 3 m Länge: 18, 21, 24 M. Einzelne Modellbänke von derselben Länge mit Rückenlehne (Vorderseite der folgenden Bank) 27, 30, 33 M. franco Bahnhof Ostrowo.

Bestellungen auf die Schrift resp. auf Modellbänke sind zu richten an

[61 c-m]

Dr. Hippaus,
Kreisschulinspektor in Ostrowo.

Bon der Königl. Regierung empfohlen.

In meinem Verlage ist erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Hermann Cohn, Professor. *Die Schulhäuser und Schultische auf der Wiener Weltausstellung*. Mit einer Tafel Abbildungen. Preis 1,20 M. [90]

Hermann Cohn, Professor. *Die Schulhygiene auf der Pariser Weltausstellung 1878*. Mit 2 Tafeln Abbildungen. Preis 1,50 M.

Breslau, im März 1882.

E. Morgenstern.

Die Nähmaschinen-Fabrik

von

A. Rud. Zöllner



Berlin, Alte Jakobstraße 47, Ecke Stallschreiberstraße, empfiehlt ihre neu patentierten besten verbesserten, außerordentlich leicht, gut und bequem arbeitenden Wheeler & Wilson und Singer-Nähmaschinen für den **Familien-Gebräuch** und für **gewerbliche Zwecke** unter zweijähriger Garantie. Dieselben arbeiten gleich gut im feinsten Tüll und Mull, wie auch in allen Stoffen bis zum stärksten Double und sind mit **fämtlichen Apparaten** versehen. [86 a-c]

Ferner empfiehlt ich sämtliche andere Systeme, als **Grover & Baker**, **Hower**, **Singer**, **Cylinder**, **Bradbury**, **französische** und **belgische Strick- und amerikanische Strick-Maschinen**, sowie alle Arten **Hand-Nähmaschinen** zu billigen Preisen. **Hand-Plisse-Maschinen mit Bolzenheizung von 30 M. an.**

Auch liefere ich nach wie vor an die Herren Lehrer und Vereins-Mitglieder meine Näh-Maschinen zu bedeutend billigeren Preisen.

Näheres siehe im Jahresbericht des Pestalozzi-Vereins.

Traugott Berndt

Hof-Instrumentenbauer Ring 8, sieben Churfürsten

empfiehlt reiche Auswahl nach neuestem Systeme gebauter Salon- und Stuck-Flügel, letztere nur 1 Meter 75 Cmtr. lang, dabei von brillanter Tonfülle und vorzüglicher Spielart. **Pianinos** mit Metallrahmen, grad- und kreuzsaitig gebaut, mit vollem gesangreichen Ton und leichter elastischer Spielart in einfacher und elegantester Ausstattung. **Preise sehr solid.** Große Auswahl in guten Staud gesetzter gebrauchter Flügel und Pianinos.

Annahme gebrauchter Instrumente bei Ankauf eines neuen Instruments.

Auf Wunsch werden Teilzahlungen bewilligt.

[63 b-k]

Ed. Seiler

Pianoforte-Fabrik mit Dampfbetrieb

Liegnitz.

Flügel und Pianinos aller Systeme.

Prämiert auf allen grösseren Ausstellungen, zuletzt 1881 in Melbourne.

[41 e-k]

Den Herren Lehrern werden besondere günstige Bedingungen laut des mit dem Provinzial-Vereine geschlossenen Vertrages gewährt.

Abbildungen, Preislisten — gratis, franko.

Vaterland. Geschichtsbilder für den ersten Unterricht in der Volksschule. Dargestellt von Laeschli, Lehrer in Essen. Selbstverlag. Preis 0,20 M. Von Schulbehörden empfohlen. Geeignet zur Feier des 22. März. [84]

F. Bisse in Jerichow a. d. Elbe, Preußen, empfiehlt sich mit allen Sorten Violinen in bester Güte. Nach Höpf, Steiner, Amati, Magini, gut für Lehrer und Schüler, per Stück 8-30 M. **Concert-Violinen** per Stück 30-400 M., ebenso Bogen, Fästen, Cello, Bass, Violas, Bithern, Gitarren, alle Sorten Holz- und Messing-Blaseinstrumente, römische, deutsche Pfeifsaiten, seidene und silberne Quinten zu billigen Preisen. Versand gegen vorherige Einsendung oder gegen Nachnahme des Betrages. [88]

Predigertabak Barinas-Blätter mit Havana-Rippen per 10 Pf. 7,75 M. portofrei p. Nachnahme. 38 e-m] Pecher & Co., Tab.-Fab., Hesford i/W.

Hierzu 2 Beilagen: 1. v. Ed. Peters Verlag in Leipzig, betr.: Pädagogischen Katalog; 2. v. d. Helwingischen Verlagsbuchhdg. in Hannover, betr.: Hüttmann u. Weltkunde.

Flügel, Pianinos und Harmoniums,

neue und gebrauchte, von vorzüglicher Güte und in grösster Auswahl, empfiehlt zu billigen Preisen unter Garantie Breslau. [7 k-x]

J. Großpietsch, Königsstrasse 11, I. Etage. (Verbind. der Schweidn. u. Carlsstr.) Passage.